Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

# Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 29. Dezember 1855. Nr. 606.

## Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1856 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate 2 Thlr. 11¼ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. einschließlich Stempel und Porto.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremdenblattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¾ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

**Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie**

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.
Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrwitz.
Albrechtsstraße 27, bei Herrn Lauterbach.
Albrechtsstraße 40, bei Herrn Syring.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Wassergasse 1, bei Hrn. Rösner.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, bei Herrmanns Ww.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, b. Herrn Schwarzer.
Goldne Radegasse 7, bei Herrn Gebr. Pinoff.
Gräbschner Straße 1 a, bei Herrn Junge.
Heiligegeiststraße 15, bei A. W. E. Klein.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.
Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moritz.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidt.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Titze.
Nikolaistraße 71, bei Herren Junck u. Comp.
Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.
Oderstraße 7, bei Herrn Thiem.
Oderstraße 16, bei Herrn Mirisch.
Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.
Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Herrn Jacob.
Ohlauerstraße 75, bei Herrn Habelt.
Reuschestraße 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Reuschestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.
Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.
Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.
Ring 60, bei Herrn Julius Stern.
Ring (Buttermarkt) 4, bei Herrn Heiber.
Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße 1, bei Herrn Sturm.
Scheitnigerstraße 1, bei Herrn Ratzki.
Schmiedebrücke 55, bei Herrn Fischer.
Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Lüke.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.
Schmiedebrücke 34, bei Herrn Prusse.
Schweidnitzerstraße 36, bei Hrn. Stenzel u. C.
Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Neue Schweidnitzerstr. 7, Hrn. Haegermann.
Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Weißgerbergasse 49, bei Herrn Einicke.
Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf das **„Polizei- und Fremden-Blatt“** und das **„Gewerbe-Blatt“** entgegen genommen.

**Die Expedition.**

## Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

**Berliner Börse vom 28. Dezember.** Staatsschuldsch. 85⅝. 4⅞ pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 108½. Berbacher 161. Köln-Mindener 169⅞. Freiburger I. 139½. Freiburger II. 124 G. Mecklenburger 50⅜. Nordbahn 53. Oberschl. A. 219. B. 188. Oderberg. 208¾ u. 164. Rheinische 113¾. Metall. 69¼. Loose —. Wien 2 Monat 92¼. National 72¼.

## Telegraphische Nachrichten.

**Konstantinopel**, 17. Dezember. Vorgestern fand ein heftiger Erdstoß statt. An der Sulinamündung sollen sich mehrere Strandungen ereignet haben. Zwei Messageriedampfer sind hier noch im Rückstande. In der Krim fällt fortwährend Regen; vier Transportschiffe wurden auf den Strand getrieben. Die egyptische Division befindet sich zur Zeit noch in Eupatoria, die englische Kavallerie-Division Scarlett wurde hierher dirigirt. An der azow'schen Küste ist strenger Frost eingetreten.

**Trapezunt**, 11. Dezember. Omer Paschas Hauptquartier befindet sich derzeit zu Redut-Kale. Einer Meldung aus Persien zufolge sollen deutsche und italienische Offiziere, welche sich zur Dienstleistung dort gemeldet hatten, von dem Schach zurückgewiesen worden sein. Der britische Gesandte zu Teheran, Sir Murray, hat seine Flagge, wahrscheinlich wegen einer Insulte, gestrichen.

**Athen**, 21. Dezember. Wegen der anhaltenden Theuerung wurden die Kohlen mit einem Ausfuhrverbot belegt. Zur Geburtsfeier der Königin fand heute ein diplomatisches Diner statt. Bis zur Ankunft Riza Beys führt Konemenos als erster türkischer Gesandtschaftssekretär die Legationsgeschäfte. — Am 17. d. Mts. überreichte Baron Brenier Sr. Majestät dem Könige von Neapel seine Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher französischer Gesandter, statt des abberufenen Herrn v. Delacour.

**Breslau**, 28. Dezember. [Zur Situation.] Wir erhielten gestern eine berliner Mittheilung, wonach Preußen im Begriff stünde, auch seinerseits nachdrücklich in die Unterhandlungen einzugreifen. Diese Mittheilung wird uns heut mit der Maßgabe bestätigt, daß Herr Oberst v. Manteuffel bereits in Berlin angelangt sei, um eine neue Mission für St. Petersburg zu übernehmen. Demohnerachtet, bemerkt unser Korrespondent, wird Preußen sich auch durch diesen Eintritt in die Unterhandlungen die Freiheit seiner Aktion bewahren, eine Versicherung, welche um so sachgemäßer erscheint, als ja auch Oesterreich seine Vorschläge nicht als Ultimatum stellt, d. h. nicht unter der Drohung eines Kriegsfalles bei eventueller Ablehnung.

Ueber den Erfolg aller dieser Bemühungen läßt sich natürlich nur ins Blaue hinein konjekturiren, im Allgemeinen aber sind die Friedenshoffnungen sehr herabgestimmt, nur daß man sich überreden zu wollen scheint, daß die Mächte, welche jetzt vermitteln, in einigen Monaten aus ihrer Mittelstellung heraustreten werden. „Wenn auch die Westmächte nicht auf den offenen Beistand der Waffen Oesterreichs und Preußens rechnen dürfen — meint die Times — so sei doch Grund zur Annahme vorhanden, daß diese Mächte es für nöthig finden würden, ihre vollständige Uebereinstimmung mit den Ansichten der Verbündeten und ihre Mißbilligung des von Rußland eingeschlagenen Verfahrens auszusprechen.“

Der Vertrag mit Schweden findet noch immer die widersprechendste Beurtheilung. Die Pariser haben sich über ihre Enttäuschung durch einen Witz gerächt, sie nennen ihn den — Herings-Vertrag; nichts desto weniger steckt in diesem Herings-Vertrag der Umschwung eines fast hundertjährigen politischen Systems, indem Schweden seiner alten Allianz mit Frankreich wieder zugeführt wird.

Nach neuerdings eingetroffenen Nachrichten hatte die königlich dänische Regierung den 28. Dezember für die Eröffnung der Sundzoll-Konferenzen bestimmt. Auf den Wunsch mehrerer Kommissarien ist dieselbe jedoch bis zum 2. Januar 1856 vertagt worden.

Eine madrider Depesche brachte dieser Tage, wie beiläufig die Meldung, daß Herr Bruil aus dem Kabinet nicht austreten würde. Nach einer madrider Korrespondenz vom 19. in der Independance, scheint es, als hätte Herr Bruil sehr ernsthafte Beschwerden gehabt, da die Finanz-Kommission sein Projekt der Vorauserhebung der Abgaben für das Jahr 1856 verwarf.

Aus Rom wird dem Journal des Debats geschrieben, daß der heilige Vater in einem am 17. d. M. abgehaltenen Konsistorium erklärte, es würden künftig vier fremde Kardinäle, welche in Rom residiren sollten, in das heilige Kollegium eingeführt werden. Offenbar will der heilige Vater der Praxis ein Ende machen, wonach die höchste Würde der Kirche zu einer römischen, höchstens italienischen Prärogative ward.

## Vom Kriegsschauplatze.

Die in konstantinopeler Berichten gemeldete Affaire bei Chopi (Chopi liegt näher an Sugdidi als der früher irrig genannte Ort Choni) mag ihre Richtigkeit haben, dagegen wird das weitere Vordringen gegen Kutais durch folgende Mittheilung des „Ruff. Inv.“ widerlegt:

„Am 20. November vereinigte sich mit dem Detachement des General-Majors Fürsten Bagration-Muchranski die Kolonne des General-Majors Brunner, und unsere Truppen stellten sich auf dem linken Ufer des Flusses Tschenis-Tschali auf, auf dem Wege, der von der Marin'schen Poststation nach Choni nahe der Niederlassung Ganari führt. Die Hauptmacht des Feindes ging inzwischen von Ziwi nach dem Flusse Techur hinüber. Ihre Avantgarde unter Ferhad-Pascha näherte sich am 22. November dem Flusse Tschenis-Tschali und ihre Streifwachen, die sich auf dem rechten Ufer des Flusses zeigten, wechselten Schüsse mit unserer Miliz. Am 24. zogen sich die türkischen Truppen eilends zurück, nachdem sie die über den Fluß Kapsa erbaute Brücke hinter sich abgebrochen, und kehrten über den Techur zurück.“

Die aus Konstantinopel auf dem Landwege eingetroffenen Nachrichten reichen bis zum 13. d. M. Noch melden sie nichts über den Fall von Kars. Im Gegentheil läßt sich das „Journal de Constantinople“ aus Trapezunt vom 1. d. Mts. schreiben, daß man in Erzerum dem Eintreffen der egyptischen Division entgegensehe, die gleich nach ihrer Ankunft nach Kars instradirt werden soll. In Trapezunt selbst herrscht große Regsamkeit. Fortwährend treffen dort aus der türkischen Hauptstadt kommende Truppen ein, welche bataillonsweise ausgeschifft, und sogleich nach Erzerum behufs der Verstärkung der Armee Selim Paschas, die gegenwärtig ungefähr 12,000 M. zählt, expedirt werden. Weiter gehen fortwährend große Proviant-Transporte zur Armee Omer Paschas ab.

Der Präsident des Konseils der großherrlichen Garde, Divisions-General (Ferik) Halim Pascha, hat die Weisung erhalten, nach Trapezunt und von dort nach Erzerum abzugehen.

Ueber die Stellung Omer Paschas in Imeretien sind die Nachrichten des „Journal de Constant.“ aus Trapezunt gleichfalls vom 1sten d. M. Man wußte, daß die ottomanische Armee sich in Siva, sechs Stunden von Kutais entfernt, befinde; es hatte den Anschein, als wenn die Russen planmäßig auf die Vertheidiguug dieser Stadt verzichteten. Die Garnison von Kutais räumt die Citadelle, um sich bei Gori zu konzentriren, am Eingang des Engpasses, der über das Gebirge Amimsrat, einem Ausläufer des Kaukasus, nach Georgien führt. Es ist dieser Paß der einzige, der direkt aus Imeretien führt; eine einzige Division kann ihn gegen eine ganze Armee vertheidigen; darum meint man auch, daß Omer Pascha in Kutais überwintern werde.

Weiter wollte man wissen, daß General Murawieff von seinen, Kars umzingelnden Truppen eine Division nach Achaltzik gegen Omer Pascha detachirt habe.

## Preußen.

∋ **Berlin**, 27. Dezember. Die neuesten von Wien aus nach Petersburg gesendeten Friedens-Vorstellungen rufen eine Menge Fragen wach, deren Beantwortung, wie schnell auch die Tendenz- und Konjektural-Politiker damit fertig werden mögen, dem gewissenhaften Beurtheiler der Sachlage um so schwieriger erscheint, als dieselbe von tausend unberechenbaren Faktoren abhängig ist. Zunächst nehme ich als unbestreitbare Thatsache an, daß in jüngster Zeit dem russischen Kabinet bestimmter gefaßte Friedens-Vorschläge zugestellt worden sind, über deren Grundlage Oesterreich sich mit den Westmächten verständigt hat. Ueber den Sinn dieser Vorschläge ist bis jetzt nur das bekannt geworden, was zuerst offiziöse Korrespondenten französischer Blätter veröffentlicht haben. So viel hier in unterrichteten Kreisen verlautet, kommen die Mittheilungen des wiener Korrespondenten im Constitutionnel dem Sachverhältnisse ziemlich nahe, wenn jene tendenziöse Feder auch in manchen Theilen ihrer Darstellung die Farben etwas zu stark aufträgt. Was besonders die Haltung Oesterreichs betrifft, so ist nicht zu vergessen, daß das wiener Kabinet sein Zusammenwirken mit den Westmächten konsequent auf die im vorjährigen Dezember-Vertrag sanktionirten vier Garantie-Punkte beschränkt und sich Rußland gegenüber verbindlich gemacht hat, keine darüber hinausgehende Forderung zu stellen oder zu unterstützen. Soll es daher glaubhaft erscheinen, daß Graf Buol eine dringende Mahnung zum Eingehen auf Friedens-Unterhandlungen nach Petersburg gerichtet hat — denn bei der vorsichtigen Politik Oesterreichs kann von einem Ultimatum in des Wortes voller Bedeutung mit dem Hinweis auf kriegerische Verwickelung gar nicht die Rede sein, — so muß von vorn herein angenommen werden, daß die neu ersonnene Kombination sich innerhalb der durch die vier Punkte bezeichneten Grenzen bewegt. Andererseits ist es einleuchtend, daß Oesterreich in Bezug auf die Auslegung der vier Bürgschaften sich der westmächtlichen Auffassung genähert haben muß, da das jetzt wieder aufgenommene Projekt einer sogenannten Neutralisirung des schwarzen Meeres, zur Zeit der wiener Konferenzen von Paris her in Anregung gebracht, gerade dem Einspruch des Grafen Buol erlag, noch ehe es offiziell zum Gegenstande der Verhandlung gemacht worden war. Ob Rußland den neuen Plan günstiger aufnehmen wird, als das frühere Projekt einer Begränzung seiner Seemacht im schwarzen Meere unter Eröffnung des Letztern für ein überwachendes Geschwader der Dezember-Verbündeten, steht dahin. Doch ist, bei unbefangener Erwägung, nicht zu verkennen, daß nach den inzwischen eingetretenen Ereignissen die beiden Vorschläge im Wesentlichen für Rußland auf dieselben Beschränkungen hinauslaufen, während die Neutralisation des schwarzen Meeres doch auch gegen die westliche Kriegsmarine die Barriere der Dardanellen diplomatisch wiederhergestellt. Endlich bleibt die unsere Interessen am nächsten berührende Frage: wie stellt sich Preußen zu den neuesten Friedens-Unterhandlungen? Darüber kann kaum ein Zweifel sein, wenn man nicht ohne Grund annehmen will, daß die preußische Regierung von ihrer gegen alle Anfechtungen so standhaft festgehaltenen Politik abzulassen geneigt ist. Preußen hat seit Beginn des Krieges seine neutrale Stellung nicht als eine unthätige, apatische aufgefaßt, sondern als eine solche, welche ihm das Recht und die Pflicht giebt, nach allen Seiten hin mäßigend und versöhnend aufzutreten. Es hat dabei in edler Uneigennützigkeit nur die gemeinsamen Interessen Europas, das allgemeine Bedürfniß nach Frieden vor Augen gehabt und kann daher nicht empfindlich werden, wenn andere deutsche Staaten auf anderem Wege demselben Ziele zustreben. Da Preußen, im vollen Einverständniß mit dem Bundestag, die vier Garantien als eine geeignete Grundlage zu Friedens-Unterhandlungen anerkannt hat, so kann es auch folgerecht alle Ausgleichungs-Versuche auf dieser Basis unterstützen, doch wird es dies sicher nicht in einer Form thun, welche die Freiheit seiner weiteren Entschlüsse gefährden und ihm weitreichende Verpflichtungen auferlegen könnte.

P. S. Ich erfahre so eben, daß Oberst von Manteuffel, der schon früher Organ der preußischen Friedens-Politik am russischen Hofe war, hierher berufen ist. Man zweifelt nicht daran, daß er eine Mission nach Petersburg erhalten wird.

± **Berlin**, 27. Dezember. Die „Weser-Zeitung“ schreibt: „es sei zwischen Berlin und Wien eine merkliche Spannung eingetreten“, und motivirt diese Aeußerung dadurch, daß sie hinzufügt: „in den letzten drei Wochen seien Schriftstücke gewechselt, die in wenig freundlicher Sprache abgefaßt gewesen wären. Zuerst sei von hier aus eine Vorstellung erlassen über die Unterstützung, welche die ultramontane Propaganda in der Presse für ein österreichisches Prinzipat in Deutschland direkt oder indirekt an Oesterreich selbst fände. Die Replik darauf solle in deutlich gereiztem Tone gewesen sein, und die Duplik Preußens endlich nicht minder.“ Da diese Mittheilung offenbar der Art ist, daß daraus Besorgnisse wegen der Dauer des guten Einvernehmens zwischen Preußen und Oesterreich geschöpft werden können, so dürfte es angemessen erscheinen, mit Bestimmtheit zu erklären, daß die ganze Angabe in das Reich der Erdichtungen gehört. Hierbei erlaube ich mir darauf hinzudeuten, daß ein solcher Schriftwechsel zwischen Preußen und Oesterreich nicht geführt werden kann, da ultramontane Blätter in Oesterreich nicht bestehen, und es jedenfalls auffällig wäre, die oben bezeichneten Klagen bei der österreichischen Regierung zu erheben, wenn auch sonst solche Blätter in Deutschland existiren. Zweifelsohne würden diese Klagen vor das Forum der Regierung desjenigen Landes gehören, in welchem die Zeitung erscheint.

Die Preise des Fleisches haben sich zum Theil dadurch gesteigert, daß viel Vieh aus Deutschland nach England ausgeführt wurde. Erfreulich ist daher die Nachricht aus London, daß die dortigen Fleischpreise nicht unwesentlich heruntergegangen sind und zwar, wie allgemein angenommen wird, weil die Viehzucht in Irland und Schottland in der letzten Zeit eine größere Aufnahme gefunden hat als dies bisher der Fall gewesen ist. Wir können daher wohl annehmen, daß die Ausfuhr von Vieh nach England aus Deutschland unter solchen Umständen aufhören wird. Da einige unserer viehreichsten deutschen Länder, als Holstein, Oldenburg ꝛc. vorzugsweise ihr Vieh nach England schickten, so läßt sich wohl voraussagen, daß in nicht gar langer Zeit der Markt für dieses Vieh in Deutschland selbst gesucht werden wird. Dadurch erhält aber der Viehmarkt in Deutschland eine so bedeutende Zufuhr, daß auf Ermäßigung der Fleischpreise wohl gehofft werden darf. — Einen so überraschend schnellen Tempe-

raturwechsel wie in den letzten Tagen haben wir seit vielen Jahren nicht aufzuweisen gehabt. Während wir am Freitag Früh im Freien 17 Grad Kälte hatten, war nach 48 Stunden schon Thauwetter eingetreten, welches denn auch bis jetzt geblieben ist. Die heutige Luft ist sehr milde und einladend.

**Berlin,** 27. Dezember. In Betreff der Veränderungen, welchen die Einrichtung der hiesigen Disconto-Gesellschaft entgegengeht, erfährt man Folgendes: Die Gesellschaft, die nach dem Statut vom 6. Juni 1851 außer dem Geschäftsinhaber nur sogenannte stille Gesellschafter zu Mitgliedern hat, soll durch noch eine andere Gattung von Mitgliedern erweitert werden, welche die Stellung der „Meistbetheiligten" der preußischen Bank einnehmen sollen. Die bisherigen Geschäftsantheile werden in eigentliche Aktien umgewandelt. — Die Egestorffschen Küchen treten nunmehr für Berlin in Wirksamkeit. — Heute wird bereits in der auf der Alexanderstraße im Kottwitzschen Hause gekocht, in der Papenstraße ist eine zweite fertig. — Auch die Lebensthätigkeit dieser neuen Einrichtungen ist ein Werk des um die Stadt so hochverdienten General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey. Die Aufsicht über dieselben und ihre Einrichtung leitet der Branddirektor Scabell. — Wegen des verhältnißmäßig sehr beschränkten Umsatzes, welcher vor den Festtagen in den hiesigen Detailgeschäften statt hatte, hört man vielfach die Besorgniß äußern, daß die Arbeitgeber jetzt ihre Thätigkeit einschränken und einen Theil ihrer Arbeiter entlassen werden. Für die Detailisten liegt bis zu Ostern keine Veranlassung vor, ihre Magazine zu assortiren, wovon die Folge ist, daß die Produktion in den Fabriken und Werkstätten auf ein geringeres Maß zurückgeführt wird. Von Seiten der Behörden wird man dem Vernehmen nach darauf bedacht sein, so weit als thunlich, dem zu befürchtenden Arbeitsmangel zu begegnen. (C. B.)

An öffentlichen Bauten ist in der letzten Zeit im Regierungsbezirk Frankfurt Manches gefördert worden. Von den zahlreichen Kunststraßen ist die Ober-Oderbruch-Chaussee nunmehr vollendet und am 3. v. M. dem allgemeinen Verkehr übergeben worden. Dem Ober-Oderbruche wird durch diese Straße die unausgesetzte Verbindung mit den Haupt-Verkehrsstraßen des Staats, besonders mit den Städten Küstrin, Frankfurt a. O., und Wriezen gesichert. — Außerdem verdienen einige Wohlthätigkeitsbauten besondere Erwähnung. In Landsberg a. d. W. wurde Ende September der Bau eines zweistöckigen, ganz massiven Hospitalgebäudes vollendet. Dasselbe ist unmittelbar darauf den vorhandenen Hospitaliten auch bereits zur Benutzung überwiesen worden. Das stattliche, zur Aufnahme von 40 Hospitaliten eingerichtete Gebäude gereicht der Stadt auch im Aeußeren zur Zierde. — Im Dorf Groß-Cammin, landsberger Kreises, ist ein geräumiges massives Siechen- und Krankenhaus nebst Wirthschaftsgebäuden erbaut und seiner Benutzung übergeben worden. Gegründet wurde es von der Besitzerin des Gutes, verwittweten Freifrau von Romberg, geborenen Gräfin Dönhoff. Das Haus ist für 18 Betten eingerichtet und mit einem vollständigen Mobiliar ausgestattet. Es sollen darin zunächst die Dienstleute und Tagearbeiter der Gutsherrschaft bei eintretender Krankheit freie Aufnahme, Verpflegung und ärztliche Behandlung finden, demnächst soll aber, so weit der Raum es verstattet, dasselbe auch benachbarten Gemeinden gegen sehr mäßiges Kostgeld offen stehen. Eine für ihren Beruf gebildete Krankenpflegerin steht der Anstalt vor. Dieselbe soll zur Erinnerung an eine in Trübsal bewährte Dulderin, — die nach 21jährigem Krankenlager vor wenigen Jahren verstorbene Schwester der Wohlthäterin, Gräfin Cäcilie von Dönhoff, den Namen Cäcilienstift tragen. — Wie man aus dem Münsterlande schreibt, war der Verkehr auf der Ems dort bis vor kurzem recht belebt. Namentlich wurde eine beträchtliche Masse von Eisenbahn-Baumaterialien, als Schienen, Steine, Holz u. s. w. befördert. Der Gewerbebetrieb im Münsterlande war im Allgemeinen bisher noch immer befriedigend. Im Kreise Borken besorgt man jedoch einen Stillstand der Geschäfte der dortigen Nesselfabrikanten; die Fabrikanten klagen über Mangel an Absatz. — Auf der Prinz-Rudolph-Eisenhütte zu Dülmen im Kreise Cösfeld war der Betrieb in den letzten Monaten ziemlich lebhaft und auf den landesherrlichen Steinkohlen-Bergwerken bei Ibbenbühren im Kreise Tecklenburg hatte sich der Debit so vermehrt, daß ungeachtet einer verstärkten Belegung der Kohlengewinnungs-Arbeiten und der Verlängerung der Arbeitszeit die Bestände merklich abgenommen haben und daß bis zu der Zeit, wo aus dem flachen Schachte im Recker-Thale die Förderung verstärkt werden kann, die Arbeitszeit weiter wird verlängert werden müssen. Die gravenhorster Eisenhütte wurde unausgesetzt schwunghaft betrieben. (P. C.)

[Landtag.] Die Kommission des Abgeordneten-Hauses für die Verfassungs-Angelegenheiten hat sich noch nach der Vertagung konstituirt und Hrn. v. Gerlach zu ihrem Vorsitzenden, den Grafen v. Schweinitz zu dessen Stellvertreter gewählt. — Für den Antrag des Grafen Schwerin, in Betreff der Abgeordneten-Wahlen, ist Herrn v. Byern zum Vorsitzenden, und Herr v. Hanstein zum Stellvertreter desselben gewählt worden.

Am 12. d. M. hat der in Stolp in Hinterpommern abgehaltene Kreistag mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen, den Häusern einen Antrag dahin vorzulegen: für leichtere Vergehen, namentlich bei fortgesetztem Ungehorsam und in Fällen, wo sich die Haft unwirksam bewiesen, die Prügelstrafe wieder einzuführen. — Der Kreistag hat damit einen früheren Antrag Bütow's, der nach heftigen Debatten abgelehnt wurde, wieder aufgenommen. Ich kann Sie versichern, daß dies erst nach langer, reiflicher Ueberlegung geschehen ist. Je mehr sich jeder civilisirte Mensch vor dem Gedanken der Peitsche und des Stockes für seine Mitbrüder scheut und schämt, um so mehr muß man die diesseitigen ländlichen Verhältnisse genau kennen, um einen solchen, wiederholten Antrag begreiflich zu finden. (C. [illegible])

C. **Rawitsch,** 27. Dezember. [Wohlthätigkeit. — Fürsorge. — Weihnachtsbescheerung. — Erweiterungsbau der königl. Straf-Anstalt. — Konzert.] Kaufmann Viebig in Berlin, welcher schon mancherlei Beweise der Anhänglichkeit an seinen hiesigen Geburtsort gegeben, indem derselbe zur Errichtung der Realschule 50 Thlr., und im vorigen Jahre zur Unterstützung unserer Armen 50 Thlr. eingesandt, hat zu letzterem Behufe in verflossener Woche wiederum die bedeutende Summe von 100 Thlrn. dem Magistrat zukommen lassen. Letzterer hat im Sinne des Wohlthäters hiervon ⅕ den jüdischen verschämten Armen durch den Korporationsvorstand übermitteln lassen. 10 Thlr. sind zu Weihnachtsgeschenken für arme, fleißige Kinder der evangelischen Knaben- und Mädchenschule verwendet und 70 Thlr. an verschämte christliche Arme vertheilt worden. — Zur Linderung der fortwährenden Preissteigerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse haben die Kommunal-Behörden unserem verdienstlichen Frauen-Verein behufs Unterstützung der Hilfsbedürftigen durch unentgeltliche Verabreichung warmer Suppen bis Mitte April künftigen Jahres eine außerordentliche Beihilfe von 250 Thlr. und zu gleichem Zwecke für die jüdischen Armen nach Maßgabe deren Bevölkerung, 50 Thlr. bewilligt. — Zwei der schlecht gestelltesten städtischen Lehrer sind zusammen mit 50 Thlr bedacht worden. Da die laufenden Fonds zur Armenpflege im heurigen Nothjahre nicht ausreichen, so sind zur Deckung derselben noch 350 Thlr. nachträglich bewilligt worden. — Verflossenen Sonnabend fand in der hiesigen evangelischen Mädchenschule eine Weihnachtsbescheerung durch die Vorstands-Damen der Industrieschule statt. Frau Superintendent Altmann leitete den Akt mit einer recht herzlichen Ansprache ein. 25 Paar Schuhe, 26 Hemden, 11 Jäckchen, 8 Röcke, 18 Paar Strümpfe, 8 Schürzen, 12 Tücher und mancherlei zur Anfertigung von weiblichen Handarbeiten nöthige Mittel, wurden unter sämmtliche 80 Schülerinnen so zweckmäßig vertheilt, daß keins derselben bei der Verabreichung leer ausging. Es war ein eben so rührender als wohlthuender Anblick, Geben und Empfangen von innigster Freude begleitet zu sehen. — Der Vorstand des Vereins zur Abschaffung der Bettelei in hiesiger Stadt, hat den Armen keine geringe Weihnachtsfreude bereitet, indem er denselben die gewöhnliche Wochenunterstützung der Feiertage wegen verdoppelte. — Die hiesige königl. Straf-Anstalt soll durch einen großen Anbau wesentlich erweitert und zur Aufnahme mehrerer hundert Gefangenen entsprechend eingerichtet werden. Das an das Zuchthaus grenzende große Michalk'sche Grundstück ist bereits zu diesem Zwecke unter Vorbehalt der Genehmigung des Ministeriums vom Fiskus angekauft und mit dem königl. Bau-Inspektor Laake das Nähere besprochen worden. Der fragliche Erweiterungsbau, bei dem auch auf die Wohnungen der Aufseher und auf die Einrichtung der verschiedenen Kulte Rücksicht genommen werden soll, dürfte schon mit dem nächsten Frühjahr in Angriff genommen und binnen Jahresfrist zur Vollendung gebracht werden. Bau- und Einrichtungs-Kosten sollen auf 100,000 Thlr. veranschlagt sein. — Das am ersten Weihnachtsfeiertag vom Stabshornisten Pechmann veranstaltete Militär-Konzert hatte sich nicht einer solchen regen Theinahme zu erfreuen, als es der zur Ausführung desselben darauf verwendete Fleiß in der That verdiente.

## Deutschland.

C. B. **Bremen,** 20. Dezember. Die Wiedereinbringung der desertirten Contingentssoldaten hat dazu beigetragen, interessante Momente über die hierherum wieder ihr Wesen treibenden englischen Werber ans Tageslicht zu bringen. Unter der Maske britischer Industriellen, Bauunternehmer und unter dem Vorgeben, daß der gegenwärtige Krieg ihnen eine große Anzahl von Händen entzogen, verlocken sie Arglose, die sie als Arbeiter 2c. engagiren, ihnen bis ans Schiff zu folgen, von wo sie ohne weiteres an die Depots abgeliefert werden. Bis jetzt liegen bereits über 100 solcher Fälle vor, in denen, unter offenbarer Begünstigung der englischen Behörde, solche Verbrechen gegen jedes Völker- und Menschenrecht begangen worden.

P. C. [Der hamburger Senat] hatte dem letzten Rath- und Bürger-Konvent der Hansestadt die Prolongation der Accise-Abgabe für das Jahr 1856, ingleichen die Prolongation der Brandsteuer und der Thorsperre für denselben Zeitraum vorgeschlagen. Die Senats-Propositionen wurden angenommen. Bereits im Herbste vorigen Jahres war von einer Anzahl geachteter Bürger in einer an den Senat gerichteten Supplik eine durchgreifende Reform des hamburger Abgabenwesens, vermittelst Abschaffung der indirekten Steuern und deren Ersetzung durch direkte, beantragt worden. Namentlich war es die Abschaffung der Accise, welche von den Petenten zunächst ins Auge gefaßt wurde. Der Senat, welcher den Gegenstand einer allseitigen Prüfung unterworfen hatte, theilte zugleich mit seinen jüngsten Vorlagen der Bürgerschaft die einer Reform widersprechenden Gutachten der Zoll- und Accise-Deputation, so wie der Steuer-Deputation, nebst zwei minder wichtigen Berichten der Polizeibehörde und der Kämmerei mit. Derselbe erachtet damit die Sache noch keineswegs für erledigt, will vielmehr die Untersuchungen und Erörterungen allseitig mit Eifer fortsetzen, hält aber in der Zwischenzeit Aenderungen im Accisewesen nicht für zweckmäßig. In dem Gutachten der Zoll- und Accise-Deputation, welches zugiebt, daß die Accise in ihrem jetzigen Bestande erst im Jahre 1815 eingeführt worden, wird Verwahrung dagegen eingelegt, daß diese Steuer deshalb gleichsam in den Verdacht einer französischen Erfindung gebracht werde. Die Erhebung von Konsumtionssteuern ist in Hamburg sehr alt. Schon im 16. Jahrhundert bestand daselbst eine Accise. Im Jahre 1643 wurde bereits eine revidirte Wein-Accise-Ordnung erlassen. Im Jahre 1634 erschien eine revidirte Vieh-Accise-Ordnung, 1732 eine Bier-Accise u. s. w. In Hamburg sind das Staats- und das Kommunal-Budget in Eins. Bei einer Gesammt-Einnahme von 8 Millionen 672,182 Mark Courant im Jahre 1853 belief sich die Accise auf 1 Million 207,571 Mark Courant oder etwa 14 pCt., der Zoll auf 1 Mill. 115,880 Mark oder 13 pCt., die Sperre nebst Wachtgeld auf 303,901 Mark oder 3½ pCt., die Brand- und Entfestigungssteuer auf 966,436 Mark oder 11 pCt., die Grundsteuer auf 1 Million 478,092 Mark oder 17 pCt., die Abgabe von 4 per Mille auf 470,685 Mark oder 5½ pCt. Demnach bilden in Hamburg Accise, Zoll und Sperre ungefähr 30½ pCt., die direkten Steuern aber 33½ pCt. der Einnahme. Die Deputation vermag unter solchen Umständen es sich nicht zu erklären, wie die Antragsteller bei einem Nachweis der Nothwendigkeit, die direkte Besteuerung zu erhöhen, die indirekte aber aufzuheben, sich auf das Beispiel Englands beziehen können, wo nach dem Staats-Budget von 1854—55 die direkten Steuern nur 18 Prozent, die indirekten aber 65 Prozent der Einnahme aufbrachten.

## Oesterreich.

* **Wien,** 27. Dez. Es geht die Sage, der bisher hier accreditirte türkische Gesandte Aarif Pascha werde anderweitig in Konstantinopel verwendet werden, und man will wissen, daß der derzeitig interimistische Gesandte Isvan Beg (Aarif ist wie bekannt noch auf Urlaub) definitiv zum Gesandten am k. Hofe ernannt werden wird. — Der erste Senats-Präsident des obersten Gerichts und Kassationshofes Dr. Ritter von Schmerling wird als Nachfolger des verstorbenen ersten Präsidenten, Grafen v. Taafe, bezeichnet. — Ein k. engl. Kabinets-Courier ist heute aus London mit Depeschen hier angekommen.

? **Wien,** 27. Dez. Vor zwei Tagen ist das Militär-Budget herabgekommen. Der Finanzminister scheint darauf beträchtlichen Einfluß genommen zu haben. Dasselbe ist nämlich auf 10 Millionen monatlich, also auf 120 jährlich herabgesetzt. — Der „Nordstern" geht endlich doch in Scene, aber Vater Meyerbeer bleibt seinem Versprechen, das er den Journalisten gab, treu, und dirigirt nicht. — Ueber die Ankunft des Grafen Esterhazy in St. Petersburg ist noch immer keine telegraphische Meldung eingelangt.

## Großbritannien.

E. C. **London,** 25. Dezember. Die Bank-Frage wird — gleichgiltig ob uns die nächsten Monate den Frieden bringen oder nicht — im Parlamente zu mannigfachen Diskussionen Veranlassung geben. Die Presse beschäftigt sich jetzt schon unausgesetzt mit dieser Angelegenheit, und es dürfte somit nothwendig sein, die beiden Haupt-Prinzipien zu charakterisiren, die hier einander gegenüber stehen. Das eine ist das seit 1844 von Sir Robert Peel zur vollständigen Geltung gebrachte, welches seinen Ausdruck in der bekannten, nach ihm genannten Bankakte gefunden hat, die das Verhältniß der zirkulirenden Noten zu den Metallvorräthen in den Kellern, zu den anderen Deckungen im Portefeuille der Bank festgestellt hat. Vermöge dieser Akte ist der Bank of England das Recht der Notenausgabe ertheilt (welches allerdings auch andere Landesbanken unter gewissen Beschränkungen genießen); dafür und für eine Pauschsumme von 80,000 Pfd. St. besorgt sie die Bankgeschäfte der Regierung, die Dividendenzahlung der Staatsschuld und dergleichen, und streckt dem Staate nach Erforderniß Summen vor, gegen die sie als Deckung zinstragende, aus den Steuereingängen zu tilgende, Schatzkammerscheine empfängt. Das Fundament des Bank-Institutes ist somit, neben ihren Privatgeschäften, ihr Privilegium der Notenausgabe, ihre geschäftliche Beziehung zur Regierung, und die Verpflichtung, das festgestellte Verhältniß zwischen Noten und Baarvorräthen genau einzuhalten. Weil sich dieses System nun auf die als einzig legal anerkannte Goldwährung (gold currency) und auf die Nothwendigkeit eines proportionalen Metallfonds (bullion) der Bank stützt, werden dessen Anhänger „Gold Currency men" oder „Bullionists" genannt.

Ihnen gegenüber stehen die Anwalte des Staatspapiergeldes: die „paper currency men", in deren Augen Sir Robert Peel und dessen Bankakte der Inbegriff aller Niederträchtigkeit ist. Sie sagen: Gold ist kein Maßstab für den Werth einer Waare (sondern Korn und Arbeit); Gold ist selber eine Waare, muß somit naturgemäß, wie jede Waare, Schwankungen unterworfen sein können. Da aber die Peel'sche Akte den Werth des Goldes fixirt hat (das läugnen die Bullionisten), so ist die Folge davon, daß, wenn Gold außer Landes theuer ist, es vom Auslande in Massen der englischen Bank entzogen wird; diese muß dem Abgange entsprechend ihre Notenausgabe einschränken; es entsteht ein fühlbarer Mangel an Geldzirkulations-Mitteln; das Wechseldisconto steigt so wie jene seltener werden; es entstehen Stockungen, Krisen, wie sie 1847 da waren und gelegentlich wiederzukehren drohen. — Dem vorzubeugen schlägt diese Partei folgendes vor: der Staat kreire Noten von 1 bis 1000 Pfd. St., genau in demselben Betrage, als ihm die Steuern eines jeden Jahres einbringen (z. B. 50 Millionen Pfd. St. Noten, wenn der Steuerertrag auf 50 Mill. Pfd. St. veranschlagt ist); diese Noten verzinsen sich nicht, sind nicht gegen Gold einlösbar, aber da sie bei allen Staatskassen, folglich auch in allgemeinen Verkehr, zu ihrem vollen Werthe angenommen werden, da überdies die ganze Summe am Ende eines jeden Jahres in den Staatsschatz zurückfließen muß (als Steuerquoten) und getilgt wird, so ist ihre Entwerthung nicht zu fürchten. Der Staat braucht in Zukunft für die Antizipation seiner Steuereinnahmen keine Zinsen zu zahlen, mit andern Worten: die bisher verzinslichen Schatzkammerscheine sind in unverzinsliche umgewandelt, und das Land besitzt Circulationsmittel genug, ist unabhängig von den Wechselcoursen des Auslandes, von den Metallvorräthen in der Bank, von den Zufälligkeiten australischer und californischer Goldsendungen.

Dies in gedrängter Kürze die einander schroff gegenüberstehenden Kardinal-Prinzipien, die man fest halten muß, um die nimmer endende, weit von heterogenen Begriffen über Gold, Währung, Einlösung, Preisfixirung u. s. w. ausgehende Diskussion in der englischen Presse zu verstehen. Ein Urtheil über das eine oder andere abzugeben, wird schlechterdings unmöglich sein, so lange die streitenden Parteien sich nicht über die Begriffe geeinigt haben, welche die gemeinsame Unterlage ihrer weiteren Diskussion abgeben müssen. Es genüge einstweilen an obigen thatsächlichen Vorlagen, und bemerken wir nur noch folgendes: Da England in den französischen Kriegen Staatsnoten in Hülle und Fülle hatte, und daß seine Noten von 1 Pfd. St. zu Zeiten bis auf 14 Sch. gefallen waren; — daß die Papierleute uns die Antwort auf die Frage schuldig bleiben, wie vermittelst dieser heimischen Steuerzettel der Verkehr mit dem Auslande ohne Einbuße geführt werden soll; — daß das große Publikum, gewarnt durch Staatspapiergeld-Krisen anderer Länder, eine gründliche Abneigung gegen Staatsnoten hat; — daß es etwas verdächtig aussieht, wenn wir viele der alten Protektionisten (z. B. Henley, Spooner und Newdegate offen, Disraeli mit anderen hinter den Coulissen) auf der Seite der Papiergeldmänner finden; — daß endlich ein Umsturz des bestehenden Bank- und Circulationssystemes durch dieses Parlament, wie es jetzt zusammengesetzt ist, nie und nimmer erwartet werden darf.

C. Nach einem zuverlässigen englischen Berichte über Kirchenverhältnisse giebt es 23 verschiedene evangelische Kirchengemeinschaften in England. In Betreff des Kirchenbesuchs ist eine Berechnung aufgestellt, der nach Sonntags 12 Millionen Menschen die Kirchen besuchen und zwar 6 Millionen Vormittags, 2 Mill. Nachmittags und 4 Millionen Abends. — Es giebt in England ca. 6000 evangelische Geistliche der Hochkirche. — Seit der Industrie-Ausstellung in London datirt sich eine große Thätigkeit der Seelsorge für die verurtheilten Verbrecher in den Kolonien. — Die kirchlichen Zeitschriften haben sich seit 1825 verdoppelt, ihr Leserkreis ist auf das fünffache gestiegen.

△△ **Shorncliff,** 24. Dezbr. Heute Früh ging das 3. Infanterie-Regiment nach Portsmouth ab und wird auf dem „Emperor" eingeschifft. Das 2. Regiment bestieg vorgestern den „Transit." Uebermorgen marschiren einige Hundert Reserven nach Portsmouth Behufs der Einschiffung. Dann kommt das 2. Jäger-Regiment an die Reihe, vielleicht auch etliche Schwadronen Kavallerie. Die Mannszucht des 3. Regiments war nicht die des 2. und anderer deutscher Regimenter, und England weiß bereits den Werth deutscher Truppen zu schätzen. Das Ministerium bekundet das unter anderem dadurch, daß, während die deutschen Regimenter reißendes Avancement haben, Vacanzen z. B. im 3. Regiment in der Regel durch Einschub erledigt werden. Unter den Soldaten des 2. Regiments hatte sich eine Art Korpsgeist gebildet, um dasselbe zum besten und tüchtigsten der Legion emporzuheben. Bleibt auch dahingestellt, ob es gerade diese Aufgabe gelöst habe, so steht doch fest, daß es kräftig Bahn gebrochen. Die gegenwärtig hier liegenden „deutschen" Regimenter stehen aber dem 2. nicht nach. Bei der Gelegenheit erscheint es Pflicht, einen Irrthum zu berichtigen, von dem auch Sie sich nicht fern gehalten haben. Wir lasen nämlich kürzlich in einer deutschen Zeitung, daß das englische Militär und engl. Offiziere auf die Legion mit Geringschätzung herabsähen. Referent, der kein Engländer ist, weiß zwar nicht, was englische Offiziere unter sich über die Legion sprechen mögen und vermuthet nur, daß sie um so ärger auf sie „unter sich" losziehen, je tüchtiger sie sich erweist. Thatsache ist aber, daß gegen tausend englische Noblemen und Gentlemen, mehr oder weniger der deutschen Sprache kundig, und mitunter den ersten Familien Englands angehörig, sich um Anstellung in der „deutschen Legion" beworben haben. Natürlich finden nur wenige unter solchen Vorstellern Berücksichtigung. Die Legion braucht tüchtige, erprobte Offiziere. Die bereits zugelassenen Engländer sind indessen unter den deutschen Offizieren sehr gern gesehen. Sie sind durchgängig liebenswürdige Charaktere, lernbegierig und schwärmen allmälig für die preuß. Schule. Uebrigens ist den Offizieren und Soldaten sowohl der englischen Armee, wie der Legion aufs strengste eingeschärft, sich gegenseitig mit der größtmöglichsten Achtung und Zuvorkommenheit zu begegnen. Ein Verstoß dagegen würde nachdrücklich bestraft werden und Referenten ist in der That nie ein Fall von Zwist zwischen engl. und deutschem Militär zu Ohren gekommen. Die deutsche Legion wird bereits als integrirender Theil der englischen Armee angesehen. Ihre Fahnen sind dieselben, unter denen die englischen Regimenter kämpfen. Bei den Schweizern z. B. ist das anders, auch haben sie in England nicht den guten Namen, den sich die deutsche Legion zu schaffen wußte.

Heute wurde herumerzählt, daß der Wittwe des Majors Lettgau (1. Regiment Jäger), der auf der Fahrt nach Skutari starb, 150 Pfd. St. Pension bewilligt sei, und man bezweifelt es kaum, da die englische Regierung sich immer so nobel gegen die Legion bewiesen hat. Einmal vom Major Lettgau sprechend, erinnert sich Ref. sehr wohl, wie er etwa vor 5 Monaten das 1. Jäger-Regiment, meist aus Veteranen der holsteinischen Armee bestehend, nach kräftigem Exerziren, geschlossene Kolonnen formiren und das Regiment unter Weglassung der Musik, aber unter dem Gesange von „Schleswig Holstein" paradiren ließ. Ref. war mit Major Lettgau einverstanden, daß ein formoserer Marsch nicht denkbar sei, und die Engländer, die sich zu vielen Hunderten eingefunden hatten, außer sich sind, wenn sie ein hübsches deutsches Lied (gewöhnlich sehr abgedroschenes Zeug, wenigstens in Deutschland) zu hören bekommen, fragten allgemein, ob das the German fatherland song wäre, worauf man natürlich erwiderte, daß es only the Schleswig Holstein song sei.

Beiläufig bemerkt, schüttelte hier alles den Kopf, als es in den deutschen Zeitungen hieß, daß das 1. Jäger-Regiment so viele Desertionen habe. Wäre es im Orient wirklich schlecht geworden, was Niemand glauben kann, so begreift man doch nicht, wohin deutsche Deserteure dort laufen sollten?

## Schweden.

**Stockholm,** 18. Dezbr. Das Thema des Tages ist begreiflicher Weise der gestern Abend in den offiziellen „Post och Inrikes Tidningar" in offizieller Form und in schwedischer und französischer Sprache publizirte Vertrag zwischen Schweden, Frankreich und England. Am 21. Novbr. in Stockholm abgeschlossen, wurde dieser Vertrag am 30. Nov. in Stockholm, am 28. Nov. in Paris und am 23. Novbr. in Windsor ratifizirt und gestern (17. Dezbr.) die Ratifikationen hier

ausgetauscht. Die offiziellen „Post och Inrikes Tidningar" haben weder gestern noch heute, und eben so wenig die halboffizielle „Svenska Tidningen", die den Vertrag heute mittheilt, auch nur das geringste Raisonnement dem Abdrucke des Textes jenes Vertrages beigefügt; dagegen läßt „Aftonbladet" heute Abend demselben nachstehende Aeußerungen folgen:

„Wie der Leser aus dem Wortlaute der Artikel 1 und 2 findet, ist der König von Schweden und Norwegen den Westmächten gegenüber dieselbe Verbindlichkeit eingegangen, welche er durch § 78 der Verfassung vor dem schwedischen Volke übernommen hat, nämlich in diesem speziellen Falle nicht irgend einem der seit langer Zeit von russischer Seite ursprünglich vorgelegten dringenden Gesuche auf Abtretung, sei es durch Tausch oder auf andere Weise, irgend eines Theiles der vereinigten Reiche beizupflichten, so wie denselben Mächten unverzüglich kundzuthun, wenn Rußland irgend eine fernere Forderung in dieser Richtung macht, in welchem Falle aber die Westmächte ihre bewaffnete Dazwischenkunft zur Abweisung jedes Angriffs anbieten. Der vorliegende Vertrag enthält also in der That selbst eine unter der Bedingung, daß die Regierung der vereinigten Reiche nicht irgend eine Forderung oder Vorschlag, welcher von Rußlands Seite kommen kann, verheimlicht, von den Westmächten eingegangene Garantie für die Integrität der vereinigte Reiche.

„England hat seit langer Zeit mit der größten Aufmerksamkeit Rußlands Pläne verfolgt, sich eisfreie Häfen an der Nordsee zur Anlegung von Flottenstationen in diesem Fahwasser zu verschaffen. England ist nicht blind gewesen für die Gefahren einer solchen Nachbarschaft, durch welche eine russ. Flotte innerhalb weniger Tage die englischen und schottischen Küsten würde bedrohen können: und wenn wir uns nicht irren, so hat die englische Regierung schon vor mehreren Jahren gern ihre Vermittelung in den vorhandenen Grenzstreitigkeiten zwischen Rußland und den vereinigten Reichen angeboten, obgleich, wie ein von uns vor einem Monate citirter norwegischer Korrespondent der „Times" zu wissen glaubt, Sr. Maj. der König damals die Anheimstellung der norwegischen Regierung, die Vermittelung befreundeter Mächte anzunehmen, abwies. Dieser Grundsatz scheint jetzt aufgegeben zu sein.

„Wir wissen nicht, ob irgend welche weitere Anträge von Seiten Rußlands, seit dem Beginne des Krieges, den alliirten Mächten Veranlassung gegeben haben, mit unserem Kabinet Unterhandlungen zu diesem Zwecke zu eröffnen; aber das ist mehr als wahrscheinlich, daß die Sache bereits beim Beginne des Krieges Gegenstand der Aufmerksamkeit der englischen Staatsmänner war. Der Vertrag, welcher jetzt eingegangen worden ist, ohne für jetzt irgend eine unbedingte Verrückung unserer Neutralität zu bewerkstelligen, stellt uns in moralischer Beziehung entschieden auf die Seite der Westmächte, und wird folglich ganz gewiß mit allgemeinem Beifall aufgenommen werden. Wie weit er etwas mehr in sich birgt und vielleicht die erste Stufe zu einer wirklichen Allianz bildet, darüber dürfte es noch zu früh sein, sich zu äußern."

# Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 28. Dezember Abends 9 Uhr. Um 7¾ Uhr wurde von dem Thurme das Zeichen gegeben, daß es in der inneren Stadt brenne. Das Feuer war in dem Hause Ketzerberg Nr. 9 in einer Giebelstube ausgebrochen. So gefährlich ein Brand in jenem Stadttheile bei den dichtgedrängt stehenden Häusern, von denen viele nicht massiv sind, werden konnte, ist jedoch durch die schnell herbeigeeilte Löschhilfe die Gefahr rasch beseitigt worden. Nach 10 Uhr ist der Brand als gelöscht zu betrachten, nachdem er freilich an dem Gebäude bedeutende Zerstörung angerichtet hat.

♁ **Breslau,** 28. Dezbr. [Sitzung der Stadtverordneten.] Der Versammlung lagen heute mehrere sehr wichtige Angelegenheiten zur Berathung und Beschlußnahme vor. Nachdem der Vorsitzende, Herr General-Landschafts-Syndikus Hübner, die Mittheilungen über die Stadtbereinigung und Beschäftigung der Arbeiter bei den Bauten rc. gemacht, ferner angezeigt, daß der bisherige Stadtverordnete, Herr Buchbindermeister Frank verstorben, und endlich die Wahlen eines Schiedsmannes im Oderbezirk (Herr Goldarbeiter Rudolph) und eines Vorstehers des Jesuiten-Bezirks (Herr Mellin, wobei beschlossen, daß dem bisherigen Vorsteher Herrn Tischlermeister Bauck, eine öffentliche Anerkennung für seine 16jährige tüchtige Verwaltung dieses Amtes ausgesprochen werden solle) — wurde die Angelegenheit des neuen Statutes für eine allgemeine städtische Feuer-Versicherung zur Berathung gestellt.

Das schon vor längerer Zeit gefertigte und seitdem mannigfach amendirte Statut wurde wiederum am 12. Juni vorigen Jahres zur Genehmigung der königl. Regierung eingereicht, und diese sandte es dem Polizei-Präsidium zur Berichterstattung und Begutachtuug zu. Das Polizeipräsidium erklärte sich entschieden gegen das in dem neuen Statut eingeführte Prinzip des Zwanges zum Beitritt und bemängelte auch noch viele andere Punkte. Die Regierung erklärte zwar diese letzteren Bemängelungen nicht für erheblich, doch war sie auch gegen den Zwang und versagte demgemäß die Genehmigung des Statuts. Die Regierung proponirte ferner, daß die bisherige städtische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in dem Provinzial-Feuer-Versicherungs-Verband aufgehen möge und demgemäß der Magistrat schon vom 1. Januar 1856 ab keine Beiträge mehr erheben solle. Der Magistrat wurde hierauf vorstellig bei dem Ober-Präsidium, welches in seiner Entscheidung ebenfalls aber nur theilweise das Zwangs-Prinzip nicht anerkennt, nämlich in Bezug auf die Vorstädte. — Die Sache ist also zur nochmaligen Beschlußfassung der städtischen Behörden gekommen. Bevor die Debatte begann, schickte der Herr Vorsitzende die Bemerkung voraus: daß eine Ansicht der Regierung: die städtische Kämmerei-kasse habe für die städtische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft aufzukommen — als irrthümlich behoben worden, eben so sei die Absicht: den Magistrat in Verwaltung des städtischen Versicherungswesens zu beaufsichtigen — fallen gelassen worden. Unter den Rednern verstärkte Herr Ludewig namentlich die Angabe der vom Herrn Vorsitzenden verfaßten Denkschrift durch Anführung mehrerer Daten. Namentlich hob er hervor, daß das Institut der Provinzial-Feuer-Versicherung ein so mangelhaftes sei, daß deren Mängel auch auf dem Provinzial-Landtage zur Sprache gebracht worden seien. So hätten in den Jahren der Bewegung aus der Staatskasse allmälig 8 bis 20,000 Thlr. zugeschossen werden müssen, trotz der äußersten Heranziehung der Assoziaten. Der Zwang zum Beitritt bestehe schon seit Friedrich dem Großen und sei von ihm bestätigt rc. — Es wurde nach beendigter Debatte einstimmig beschlossen:

1) Die Proposition, die hiesige städtische Versicherungs-Anstalt gegen Eröffnung des Eintritts in die provinzialstädtische Feuer-Societät aufzugeben — abzulehnen;
2) das Prinzip des Versicherungszwanges und hiermit den § 3 des Statut-Entwurfs beizubehalten; und demzufolge
3) den Magistrat zu ersuchen, den Entwurf, unter Mittheilung der ad 1 und 2 gefaßten Beschlüsse und unter Wiederherstellung des von der Versammlung schon beschlossenen und von der königlichen Regierung als zweckmäßig erkannten Zusatzes zu § 56 zur weiteren Prüfung der Aufsichtsbehörde anderweit vorzulegen.

Eine Beschleunigung dieser ganzen höchst wichtigen Angelegenheit wurde als wünschenswerth bezeichnet.

** **Breslau,** 28. Dezember. [Zur Tages-Chronik.] In verwichener Nacht, kurz nach 1 Uhr, war in einer Remise des Hauses Karlsstraße Nr. 22 Feuer ausgebrochen, welches jedoch bald in seiner ersten Entwicklung gelöscht wurde. Die Entstehungsursache ist bis jetzt nicht ermittelt.

Wie wir hören, wird am Fastnachts-Dinstag (5. Februar) in den Räumen des Stadttheaters wieder ein glänzender Maskenball stattfinden. Die Vorbereitungen werden mit Umsicht und Sachkenntniß geleitet, so daß man sich ein schönes Karnevals-Fest versprechen darf. Eine geschlossene Gesellschaft soll sich schon jetzt mit einer bedeutenden Anzahl Billets bei dem Unternehmen betheiligt haben.

γ [Die Bankier Eichbornsche Gärtnerei.] Wer die größeren Gärtnereien nach dem Muster Englands, Frankreichs, Belgiens in unserem Vaterlande gesehen hat, und erblickt dann unsere breslauer Gärtnereien, wird einen Unterschied wie Tag und Nacht finden. In neuerer Zeit hat man nun auch angefangen, darin den größeren Mustern nachzueifern, und als ein solch rühmliches Beispiel finden wir vor Allem die Eichbornsche Gärtnerei in der Tauenzienstraße. Der Besitzer hat durch den Bau seiner Villa schon hinreichend dargethan, welcher Kunstsinn ihn belebt, um so mehr freut es uns, auch durch die neuen Gewächshäuser, welche wie die Pilze aus der Erde gewachsen sind, zu sehen, wie es ihm darum zu thun ist, Conformität in das Ganze hineinzubringen. Wer den Garten früher gesehen hat, kennt ihn nicht mehr wieder. Die neuen Gewächs- und Vermehrungshäuser verrathen deutlich, welch kräftige geniale Hand hier wirkt. Herr Rehmann, der Obergärtner, welcher in Prag seiner Studienzeit unter den Meistern der Gartenkunst obgelegen, hatte die Freundlichkeit, uns in den Häusern herumzuführen, und wollen wir Einiges, was wir bis jetzt als selten gefunden haben, hier anführen. Die schönsten Blattzeichnungen finden wir bei Anaectochileus setaceus, argenteus und pictus; dyonea muscipula; aphilandra Leopoldii variegata (im Knospenzustande); marantha Warczewiczii, lineata alba, variegata, tillandsia splendens, Orchid. oncydium Philipes. In einem anderen Hause finden wir unter Anderem: Aralia quinquefolia, banksea fagifolia, latifolia speciosa. Chorizema Danielsii, oppositi folia, Leucopogon besticilatum, Lambertia longifolia, tinctoria, formosa illicifolia, Agnostus sinuatus; Telopaea speciosissima, Hovea latifolia celsii, vilosa celsii, rosmarini folia, Aethra feraginea (sonst noch nicht in Breslau), ein sehr schönes Sortiment Coniferen in 88 Species. Dryandra falgata, Fraserii, Protea cordata, cineroides, Hakea cristata-prostrata, Baxterii. Diese Vegetation in der üppigsten Kultur im Warmen-Hause, diese Fülle von Pflanzen im schönsten Grün, diese Musaceen, Cycadeen, darunter musa Cavendishii im freien Grunde am Stamm wohl 1' Durchmesser; rosacea mit schlankem und schönem graziösen Bau. Ein Baumstamm an der Wand bepflanzt mit phylodendron, pinatifidum, giganteum, appunianum; antureum macrophylum etc.; schöne blühbare Orchideen hängen in Körben, z. B. Dendrobium nobile, epidendron ciliare (blüht); in demselben Hause finden wir Euphorbia pulcherrima in Blüthe, die Aralia insignis, welche bei der Herbstausstellung des Central-Gärtnervereins für Schlesien als neue Einführung prämiirt wurde; dracena longifolia, Pandanus javonica fol. variegata. Astrapia walishii im Knospenzustande, Kronendurchmesser wohl an 10 Fuß, ein Blatt oft 16 bis 20 Zoll. Die Gruppirungen sind so sinnig und lassen auf die Tüchtigkeit des Obergärtners schließen. — Zuletzt besuchten wir noch den an das Wohngebäude stoßenden Blumensalon, welcher mittelst eines Ganges in das Empfangszimmer führt. Der Gang ist mit blühenden und nicht blühenden Pflanzen sinnig geschmückt und läßt nicht vermuthen, daß draußen der harte Wintersmann Wache steht. Im Blumensalon selbst, welcher schön gemalt ist, erblicken wir Camelienbäume in Blüthe, in der schönsten Kultur, Orangen, Musaceen, darunter eine in Blüthe; auf den Blumenbrettern in der Fensterfront blühende Pflanzen verschiedener Gattungen, überall gute Kultur; an der Wand, dem Gange gegenüber, einen Springbrunnen, welcher sein Wasser in Glockenform, unter welcher blühende Bouquets waren, in das große Becken hineinplätscherte. Der Garten selbst ist vor der Häuserfront in französischem, hinter derselben in englischem Stile angelegt. Wünschen wir diesen Anlagen ein fröhliches Gedeihen; bald werden sie einen Ruf erlangt haben, der sie den der besten Gärten Deutschlands an die Seite reihen wird.

✉ **Breslau.** [Amtliche Lehrer-Konferenz.] In der am 20. d. M. unter dem Vorsitze des Schulen-Inspektors Hrn. Superintendenten Heinrich abgehaltenen Konferenz, eröffnet durch Gesang und Gebet, wurde nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung folgende Tagesordnung erledigt:

1) Aus der Verfügung der hiesigen königl. Regierung, betreffend die Einrichtung der einklassigen Elementarschule wurde Nachstehendes in Erwägung gezogen: a. Religion. „Den neu eingetretenen Schülern muß vor Allem der Mund geöffnet und die oft noch völlig schlummernde geistige Kraft so weit geweckt werden, daß sie den einfachen und herzlichen Vortrag des Lehrers zu fassen, das Erzählte allmählig sich anzueignen und wiederzugeben vermögen. Darum soll auch bei dem Religionsunterrichte das Betenlernen das erste Moment ausmachen, da das Kind viel leichter zu bewegen ist, laut und vornehmlich mit seinem himmlischen Vater, als mit einem Menschen zu reden." — Sehr erweckend ist es für die Kleinen, wenn sie des Sonntags, wo die Katechismuslehre sie in der Kirche vereinigt, dort ihren in der vergangenen Woche eingelernten Spruch und Vers sagen, und einige auf seinen Inhalt bezügliche Antworten geben dürfen. — Dasselbe gilt von den größeren Schülern, wenn ihnen vergönnt wird, beim Beginn der sonntäglichen Katechismuslehre nach vorgängigem von ihnen zu sprechenden Gebete ein Hauptstück des Katechismus zu sagen. Wir bringen durch Vorstehendes eine altkirchliche Einrichtung, die nur durch das gedankenlose und undeutliche Herplappern des Katechismus widerlich und störend wurde, von Neuem in Anregung. — b. Lesen. Sprache. Schreiben. — „Zur Pflicht müssen wir es machen, daß auf jedem Schreibhefte der Name und das Alter des Besitzers verzeichnet sei und dieser unter der ersten Seite den Jahrestag, an welchem das Heft in Brauch kam, füge. — Wo der Lehrer es versteht, in verständiger, herzlicher und gewinnender Weise bei den einzelnen Lehrgegenständen mit den Kindern sich zu besprechen; wo er durch diese Weise ihr Denken anregt, und dabei zugleich auf ihr Sprechen achtet, oder im Erzählen sie übt; wo er endlich sorgfältig darauf achtet, daß sie die ihnen gestellten Aufgaben fest lernen und das Gelernte fleißig wiederholen, da wird das Bedürfniß besonderer Denk-, Sprach- und Gedächtniß-Uebungen überall von selbst verschwinden; entgegengesetzten Falls aber werden diese Uebungen ohne Frucht bleiben." — c. Rechnen. „Die Schüler müssen die Aufgaben ohne Nachhilfe des Lehrers selbstständig lösen und diese Lösung im zusammenhängenden Vortrage darzulegen verstehen." — 2) Die Verfügung der hiesigen königl. Regierung vom 10. Oktober d. J., betreffend die künftig einzureichenden Schulberichte und Protokolle wurde im Allgemeinen mitgetheilt. — d. Die hiesigen kirchlichen Katechismuslehren haben schon vielfach eine Besprechung im Kreise der Geistlichen und Lehrer gefunden. Ueber ihre Nothwendigkeit im Allgemeinen gehen die Ansichten weniger auseinander, als über ihre zweckmäßige Durchführung in Breslau. Auch die Konferenz erkennt die mancherlei Hemmnisse an, welche einer gedeihlichen Entwickelung dieses Instituts entgegenstehen, und sollen die darüber gemachten Erfahrungen seitens jeder Schule dem Inspektor mitgetheilt werden. — 4) Der durch die königl. Regierung erfolgte Bescheid über den Ausfoll der diesjährigen Schulprüfungen spricht sich anerkennend über die bedeutenden Erfolge der Thätigkeit der Lehrer, so wie über die Wirksamkeit des Schulen-Inspektors und der Revisoren aus. — 5) Der Uebelstand, daß während des ganzen Jahres Schüler in die resp. Anstalten aufgenommen werden müssen, ist im Interesse eines geordneten Lehrganges sehr zu beklagen. — 6) Hr. Prediger Knüttell trägt eine Abhandlung über die bei Schulprüfungen vorzulegenden Stilarbeiten vor. Er begründet darin die von der Konferenz getheilte Ansicht, daß der Behörde, so wie anderen Sachverständigen die Stilübungen der Kinder mit der Korrektur und nicht in der Reinschrift vorzulegen seien, und zwar in den Schulheften, nicht aber in einer einzelnen Arbeit, weil nur so Schüler und Lehrer zugleich richtig beurtheilt werden können. — 7) Hr. Lehrer Hoffmann II. beantwortet die Frage, ob es zweckmäßig sei, daß sich in den öffentlichen Schulprüfungen die Schüler gegenseitig fragen? in einer vorgelesenen Abhandlung dahin, daß das resp. Verfahren wenigstens nicht unzweckmäßig sei, sondern den wahren Zweck der Prüfung fördere, ihm eine angenehme Abwechselung gewähre und Schüler und Eltern erfreue, jedoch nicht als Regel aufzustellen sei. — 8) Die Angelegenheit wegen Beschaffung eines einheitlichen Notentextes für das Einüben der Responsorien in der Schule, sieht ihrer Erledigung entgegen. — 9) Nach weiteren Besprechungen wurde die Konferenz gegen 10 Uhr mit Gesang und Gebet geschlossen.

♁ **Breslau,** 28. Dezbr. [Verschiedenes.] Aus der Provinz erhalten wir fast mit jedem Tage erfreuliche Nachrichten über die kräftigsten und zweckmäßigsten Veranstaltungen zur Abhilfe des herrschenden Nothstandes, namentlich aber von Einrichtung von Speise-Anstalten. So hat neuerdings auch der Magistrat zu Haynau (s. Notizen aus der Provinz) eine solche Anstalt für Hilfsbedürftige eingerichtet, welche vor der ähnlichen in Breslau den Vorzug besitzt, daß der Abnehmer außer guter, schmackhafter Speise für das gleiche Geld noch Fleisch erhält. Wir sind der Ansicht und alle Männer, die in dieser Angelegenheit Erfahrung gesammelt haben, stimmen mit uns überein, daß auch in der Speise-Anstalt in unserem Armenhause für 1½ Sgr. Fleisch verabreicht oder die Portion Speise billiger abgelassen werden kann, namentlich bei der großen Hilfe, welche die Kommune gewährt. Letztere hat nämlich dem Unternehmer das Lokal, das Personal und das Feuerungsmaterial gratis bewilligt, so daß er also nur den Einkauf der Lebensmittel selbst besorgen darf, und in diesem Falle kann für den Preis von 1½ Sgr. mehr gewährt werden, als gewährt wird.

Durch besonderes Anschreiben sind die Mitglieder der Hofkirchen-Gemeinde, welche sich bei der am 4. November in der Hofkirche stattgefundenen Wahl eines zweiten Predigers an dem Proteste betheiligt haben, benachrichtigt worden, daß durch Rescript des königlichen Consistoriums vom 15. Dezember die abgehaltene Wahl kassirt und eine Neuwahl angeordnet worden ist. Das Rescript der genannten Behörde liegt bis zum 2. Januar in dem Comptoir des Lotterie-Einnehmers Schmidt (Herrenstraße 28) zur Einsicht bereit.

Das hiesige Evangel. Kirchen- und Schulblatt enthält einen sehr beherzigenswerthen Artikel über das Singen in den Schulen. Ferner enthält es folgende Anfrage: „Wenn eine Militär-Person im Duell todt auf dem Platze bleibt, und seine Angehörigen bei der Beerdigung das Läuten begehren, handelt alsdann der Geistliche unrecht, wenn er, auch wenn der Gefallene ein edler Mensch war, von seinem Gewissen gedrängt, das Läuten versagt?"

Bekanntlich ist auf der Oder die Eisbahn bis Grüneiche rc. eröffnet, und bereits in diesen Tagen vielfach besucht worden. Unter den auf dem Eise sich Belustigenden befanden sich aber auch viele Kindermädchen, Köchinnen, Schleußerinnen, die mit Kindern auf den Armen oder sie an der Hand führend, namentlich die Fahrbahn zu ihren Spaziergängen auserkoren hatten. Die Fahrenden hatten oft große Mühe, den leichtsinnigen Kinderwärterinnen auszuweichen und sie, namentlich aber die kleinen Kinder, vor großem Schaden zu wahren. Wollten doch die Dienstherrschaften hierauf achten und in dieser Beziehung dem Dienstpersonal, dem sie die Aufsicht und Wartung der Kinder anvertrauen, die strengsten Weisungen geben.

Wh. **Breslau,** 27. Dezember. [Geben ist seliger denn Nehmen.] Unter den Vielen, die sich an dem frohen Weihnachtsfeste den hohen Genuß, durch Geben Freude und Glück um sich her zu verbreiten, geschafft haben, die namentlich ihr Augenmerk auf Solche gerichtet haben, deren Unvermögen es nicht zuläßt, sich und ihren Familiengliedern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, dürfte mit Recht auch der Hr. Fabriken-Kommissarius Hofmann zu nennen sein. Derselbe hatte für die Kinder von Mitgliedern des Vereins für praktisches Christenthum in dem Gebäude der Vereinsbäckerei, Klosterstraße Nr. 43, nicht nur einen großen Weihnachtsbaum aufgestellt, sondern auch sonstige Gaben, sowohl für den Nutzen als für's Vergnügen berechnet, bereit gelegt. Hundert Kinder an der Hand ihrer Eltern beschauten hoffnungsvoll die reichen Gaben, die ihrer warteten, und in den Augen der Eltern erglänzte freudige Rührung während der herzlichen Ansprache des Herrn Vereins-Kassirers Müller, welche vor der Vertheilung gehalten wurde. Außer den Geschenkeu an Schulsachen, Bilderbogen, Spielwaaren rc. wurden auch 210 Weihnachtsstriezel und 250 Portionen Kaffee, welche sofort getrunken wurden, ausgetheilt. Der Dank der Beglückten und die zu dem Höchsten gesendeten stillen Bitten um Erhaltung des Wohlthäters, haben Herrn Hofmann die Wahrheit des Spruches tief empfinden lassen, daß Geben seliger ist, denn Nehmen.

†† **Liegnitz,** Ende Dezember. [Kurze Jahresübersicht.] Das scheidende Jahr hinterläßt vorzugsweise einige neu ins Leben gerufene Stiftungen, die die Linderung der Noth der Bedürftigen bezwecken. Zuvörderst richtete unser wackerer Mitbürger Warmer, durch pekuniäre Mittel und technische Kenntniß dazu besonders befähigt, auf der Goldbergerstraße eine großartige Bäckerei mit vielen Sparöfen ein, um zu Gunsten der Armuth wohlfeiles, und zu Gunsten der Wohlhabenden ganz weißes, feines Brot zu bereiten. Zugleich legte er einen geräumigen, sehr saubern Verkaufsladen an, und brach dadurch entschieden die Bahn zur Beseitigung mehrerer sehr zurückgebliebener, unsauberer Kramläden. In größerer Ausdehnung trat die Stadt, durch zahlreiche Beiträge unterstützt, der Noth durch Gründung einer Speise-Anstalt werkthätig entgegen. Nach der Einweihung des umfassenden evangelischen Schulgebäudes, baute man zu obigem Zwecke das alte städtische Schulhaus unweit der Oberkirche aus, und sah bald das Sprüchwort „frisch gewagt ist halb gewonnen", bestätigt, indem man sofort das treffliche Institut ins Leben rief. — Großartige Bauten kamen nicht vor. Das schöne Postgebäude erhielt eine obere Etage; das Schulgebäude wurde im Innern baulich vollendet; das Inquisitoriat des Kreisgerichtes fundamentirt; die Katzbach in ihren Ufern durch bedeutende Strauchwerkarbeiten gesichert; der Fahrdamm nebst den zugehörigen Brücken in der Bruchgegend zwischen Pansdorf und Nüstern vollendet. Von Privatbauten ist die Anlage einer bedeutenden Spiritusfabrik von Prausnitz Nachfolgern zu erwähnen, ferner die hübschen Hausbauten am Markte. Ein Theil des Marktes und die Mittelstraße rc. wurden neu gepflastert. Die lange Katzbachbrücke von Primkendorf, sehr splendid im Oberbau erneuert. Die Umgebungen der Stadt nahmen wiederum viel Mittel in Anspruch. Der weite schöne Platz vor dem neuen Schulgebäude erhielt recht nette Blumen- und Grasanlagen; der kleine Getreidemarkt vor der Pforte eine Verbreiterung nach den Rufferschen Grundstücken zu, desgleichen bessere Kiesgänge. Zu den wesentlicheren Verbesserungen gehört ferner die Modernisirung des Breslauer-Thores und des Vorplatzes dabei; die Errichtung eines sehr gefälligen Abschlusses zwischen dem Glogauer-Thor bis zum Schloß; die Vollendung des Parkes vor letzterem u. s. w. Die Gartenkultur schritt überraschend vorwärts; der bekannte Pfenning'sche Kunstgarten kam in die Hand eines wohlhabenden Käufers, der sofort neue Bauten, besonders Ananastreibereien, schuf. Die Restaurationen zur Siegeshöhe und dem Gesellschaftsgarten gingen uns verloren; dagegen prangt jetzt in letzterem ein schönes modernes Wohnhaus eines thätigen Maurermeisters Wangerow, der auf der Gartenstraße mehrere zierliche Privatgebäude errichtet hat. Die Unterrichtsanstalten sind durch eine höhere Mädchenschule vermehrt worden, während die Ritterakademie zahlreiche Krankheits- und Todesfälle zu beklagen hatte.

**(Notizen aus der Provinz.)** * Haynau. Ehre und Dank unseren städtischen Behörden, sie haben auch hier eine Speise-Anstalt für Unbemittelte in's Leben gerufen. Dieselbe ist in dem Meisterhause der Tuchmacher-Innung und wird am 2. Januar eröffnet werden. Von 11½ bis 12½ Uhr täglich kann man dort für 1½ Sgr. eine Portion mit Fleisch und für 1 Sgr. eine Portion schmackhaftes Essen ohne Fleisch erhalten. Für Diejenigen, welche die Speise am Orte selbst verzehren wollen, ist eine warme Stube hergerichtet. Jeder Hilfsbedürftige, der sich an die städtischen Behörden wendet, wird Uuterstützung finden, und hoffentlich werden auch unsere guten haynauer Bürger das Unternehmen aus allen Kräften unterstützen. — Die bekannte Karlsbader Musikgesellschaft wird Sonntag den 30. Dezember im Saale des Deutschen Hauses ein Konzert aufführen.

\+ Brieg. Da sich ohnedies viel Eis in unseren Straßen angehäuft hat, ist der Röhrmeister Herr Bocksch beauftragt worden, „allen Privatbrunnen, aus welchen das Wasser auf die Straßen überläuft und diese mit Eis überzieht, das Wasser sofort und so lange zu entziehen, als der Frost anhält." — In der Ersatz-Wahl am 21. d. M. ist Herr Kaufmann Heinze zum Stadtverordneten einstimmig gewählt worden.

△ Oppeln. Nach Bekanntmachung der königl. Regierung hatte die „Hornvieh-Assekuranz-Societät" für den hiesigen Kreis einen Baarbestand aus dem Jahre 1853 von 683 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf., dagegen keine andere Einnahme; hiervon die Ausgabe von 144 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf. ab, blieb am Ende des Verwaltungsjahres ein Baarbestand von 539 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. — Das hiesige Amtsblatt bringt eine Zusammenstellung der Bestimmungen und Anleitungen, betreffend die Landgemeinde-Verfassungen in dem Herzogthum Schlesien, der Grafschaft Glaz und dem preußischen Markgrafenthum Ober-Lausitz".

○ Liegnitz. Der Kassirer des Komite's für die im hiesigen Regierungs-Bezirk durch Ueberschwemmung Verunglückten, Hr. Carl Ruffer, macht bekannt, daß ihm neuerdings noch 44 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., im Ganzen 24,392 Thlr. 23 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. zugekommen seien. — Die Reihe der Christbescherungen eröffnete ein von dem Frauen-Verein durch Sammlung von Spenden bereitetes Fest in der Kleinkinder-Bewahr-Anstalt am 21. Diesem folgte am 23. eine ebenfalls von menschenfreundlichen Wohlthätern und einem Verein von Damen mit Hilfe des Erzpriesters Herrn Schwenderling bereitete Einbescherung für 143 arme Kinder der katholischen Stadtschule. Eine dritte Weihnachtsfreude hatte die hiesige Liedertafel durch freundliche Gaben ihrer Mitglieder am ersten Festtage im Badehaussaale armen Kindern eingerichtet. — Unter den musikalischen Genüssen während der Festtage erwähnen wir zuerst die vor dem Nachmittagsgottesdienst in der Peter-Paul-Kirche aufgeführte eigene Komposition des Hrn. Kantor Dorn mit untergelegtem Text des 47. Psalms. Als vorzüglich effektvoll trat hervor ein sehr schönes Quartett für gemischte Stimmen nebst dem

darauf folgenden Choral und Chor. An Unterhaltungsmusik bot Herr Musikdirektor Bilse in seinen Konzerten viel des Schönen. — Den Glanzpunkt aller Kunstgenüsse während des Weihnachtsfestes aber bildete am 25. Dezbr. in unserem Theater die Aufführung des Dramas „Die Katzensteiner" von Hrn. v. Bequignolles, worin der Dichter selbst eine Hauptrolle, nämlich die des alten Katzenstein, übernommen hatte. Gegen Ende der Vorstellung flatterten Gedichte, welche Hrn. v. Bequignolles den Dank des Publikums für seine dichterischen und theatralischen Bestrebungen ausdrückten, über den Zuschauerraum, und nach beendigtem Stück wurde der Dichter einstimmig und stürmisch gerufen. Als hierauf die Vordergardine wieder gehoben war, sah man die Personen des Stücks dessen Verfasser vorführend; von allen Seiten flogen Kränze und Blumensträuße auf die Bühne, und Herr v. Graßhof leitete mit gefühlvollem Ausdruck die Bekränzung des Dichters vermittelst eines Lorberkranzes, von dem vorerwähnten Gedicht auf seidenem Bande umschlungen, mit dem Wunsche ein, daß unsere Zeitgenossen mit noch vielen geistigen Erzeugnissen unseres Lieblings der Musen beschenkt werden mögen und die so schöne erste Anerkennung der Vaterstadt sich wiederhole und ausbreite über die deutschen Gauen als reichen Lohn künstlerischen Strebens nach dem höchsten Ziele. — Am 24. d. M. Abends 6 Uhr wurde ein Mensch in dem leerstehenden Hoffmann'schen Hause an einem Stricke aufgehängt gefunden.

# Feuilleton.

## Gerson's Magazin zu Weihnachten.

Berliner Bazar-Contouren von Robert Springer.

Der alte Werdersche Markt zu Berlin hat mannigfache Veränderungen erlitten. Das Rathhaus besteht nur noch dem Namen nach; der Thurm, das Collegium medicum, das Ober-Accisegericht und die Rathsherren sind verschwunden. Die thurmlose Kirche hat einem Neubau mit vielen Thürmchen weichen müssen, einer illustrirten Taschenausgabe von Notre-Dame zu Paris. Die Münze, welche sich in dem ehemaligen Dalenconschen Hause befand, hat jetzt ihr Hauptgebäude an einer Ecke des Marktes, wo die edelste Legirung ihre Stock- und Tiegelprobe ablegen muß. Noch steht der Palast, der Danckelmanns mächtigen Glanz umschloß, und später, als der bevorzugte Diener des Kurfürsten von seiner Höhe herabgestürzt war, den fürstlichen Besuchern zur Wohnung diente.

Es ist ein winterheller, thauluftiger Weihnachtstag. Auf schlüpfrigen Wegen drängt sich die Menge nach der Königsstadt, nach dem lockenden Weihnachtsmarkte und den glänzenden Läden. Zahlreiche Gruppen umgeben die Groschenbuden, die neben der Münze aufgeschlagen sind. Von drinnen tönt das Getöse der Maschinen, das liebliche Geklimper der Friedrichsd'ors; draußen verkehrt man mit der bescheidenen kleinen, roth colorirten Münze, die man bei uns „Silbergroschen" und in Schlesien seltsamer Weise „Böhmen" nennt. Und was giebt es hier nicht Alles für einen Böhmen! Was zum Spiele der Kindheit, was zum Bedarf der Wirthschaft, was zur Technik der Künste, zu den Nothwendigkeiten der Toilette gehört: Alles kostet hier Stück für Stück einen Silbergroschen; zinnerne Soldaten und berliner Spaßvögel, Schreib- und Zeichnenmaterial, Bücher und Albums, Hosenträger und Cigarrentaschen, Strumpfbänder und Körbe, — ein hundertfaches Waarenlager Heimann Lewi's, des pommerschen Paris. Es giebt kein Bedürfniß, keinen Wunsch, kein Verlangen, das hier nicht befriedigt werden könnte. Aber diese Wünsche dürfen sich nur auf die Seele des Proletariers beschränken und den untersten Saum am Gewande der Gesellschaft nicht überschreiten. Die feine Welt geht mit ihren Erfordernissen und Bestrebungen weiter hinaus und versorgt sich in andern Magazinen als den Groschenbuden. — „Die Extreme berühren sich", diese Wahrheit, welche ein großer Mann zuerst ausgesprochen und unzählige kleine Männer seitdem wiederholt haben, bestätigt sich hier auf's Neue.

Den Groschenbuden gegenüber erhebt sich das großartigste deutsche Magazin für Luxus, Glanz, Reichthum, Pracht und Verschwendung: das Manufaktur- und Modewaaren-Lager von Hermann Gerson. Hier gilt ein Silbergroschen so viel wie ein Hobelspahn beim Bau eines Palastes, um makrokosmisch zu reden: so viel wie ein Ameisenmonas im Weltenbau.

Gerson's Bazar ist ein stattliches dreistöckiges Haus mit hohen Bogenfenstern, die mit Luxusartikeln drapirt sind. Das Waarenlager nimmt zwei Haupträume ein, das Erdgeschoß und die erste Etage. Der Mittelraum erhebt sich frei bis zum Glasdache, durch welches das ganze Lokal sein Licht erhält, und bildet so zwei von schlanken Pfeilern getragene Etagen, aus deren oberer man durch die offenen, mit eisernen Brüstungen versehenen Bogenfenster den unteren Raum übersehen kann. In beiden Stockwerken sind die einzelnen Abtheilungen durch Pfeiler, welche römische Bogen tragen, getrennt. — Welch' ein bewegtes, schillerndes Leben in diesen Räumen voll Seidenglanz, zwischen diesen mit strahlenden Teppichen behangenen Wänden, auf den mit weichen Decken belegten Treppen, unter diesem Heer von rechnenden und schreibenden Comptoiristen, von verkaufenden Commis und Ladenjungfern, von begehrlichen, verschwenderisch freigebigen oder ängstlich feilschenden Käufern! — Der dem Eingange zunächst gelegene Vorderraum enthält, neben dem Durchgange zum Hinterlokal, die Kasse und ein Schirmlager, an der Seite links das Comptoir. die Controle, den Licht-Salon und ein Bandlager, rechts die beiden ersten Abtheilungen. In der ersten befinden sich die gewöhnlichen Manufakturwaaren, Kattune, Tartans und Musseline, womit auch ein Diätarius oder ein kleiner Bürger das Herz seiner Geliebten erfreuen kann; in der zweiten die bescheidenen Kleider- und Mäntelstoffe, die Pondichery's und Terneau's, die sechs Thaler pro Elle nicht übersteigen und die Kasse eines Beamten, der eine Weihnachts-Gratifikation erhalten und eine zärtliche Extravaganz gegen die Gattin begehen will, nicht erschöpfen. — Die eigentlichen Luxusartikel enthält der glasgedeckte Hinterraum. In der Mitte desselben erblickt man die feinen Weißwaaren, Kanten-Mantillen und Stickereien, die Spitzentücher, Coiffuren, die Neuigkeiten der Saison, die zarten durchsichtigen Sachen, mit denen sich die Bräute schmücken und welcher unsere Salondamen zum Licht-Effekt bedürfen, wie sich der Zeichner der weißen venetianischen Kreide bedient. An der Hinterwand breiten sich, in allen Farben des Regenbogens spielend, die Seidenwaaren aus und die goldgestickten Roben, welche an Hoffesten glänzen. In den Seitenräumen rechter Hand befinden sich die kostbaren Confections, Ballanzüge und Jacona's, die Phantasiestücke, welche die Börsen zerrütten, die zarten Gewebe, darin sich mancher Galan zu Tode gezappelt hat. Linker Hand liegen die Treppen zur ersten Etage und zwei Abtheilungen, von denen eine Herren-Artikel enthält, vom kostbaren Schlafrock bis zu den baumwollenen Socken, die andre aber die goldenen Träume unserer Frauen, die herrlichen Shawls, vom bescheidenen chinesischen Krepp bis hinauf zu jenen kostbaren viereckigen Stücken, die Bagdad und Indien uns senden. — Nicht weniger reich ist die erste Etage ausgestattet. Neben dem Engros-Lager in- und ausländischer Manufaktur-Waaren finden wir hier alle Bedürfnisse für unsere Töchter, von den Layettes für die Neugeborenen bis zu den Trousseaux, womit wir sie bei ihrer Vermählung ausstatten; die feinen Pichel, Höschen und Spenzer, worin unsere Kinder so liebenswürdig aussehen, daß Niemand glauben sollte, wie lästig sie uns zuweilen durch Unarten, Geschrei und Unreinlichkeit werden; utrechter Sammt und die weichen Möbelplüsche, die nur für Reiche geschaffen sind; Mull- und Tüll-Gardinen zum Verschleiern süßer Geheimnisse; Tischdecken aus Seide, Kaschmir und Gobelins, nur würdig, silberne und krystallene Gedecke zu tragen. — Dies ist das Gebiet der Mode, welche die Schönheit und Narrheit als äußerste Pole begrenzen, enthaltend alle Artikel des Wohllebens, der Behaglichkeit, Verfeinerung und Verweichlichung, zur Verschönerung und Entstellung des Körpers, zur diätetischen Pflege wie zur Zerrüttung der Gesundheit dienend. Aus dem gemeinen Bedürfnisse der einfachsten Bekleidung zu dem höchsten Grade des Luxus potenzirt, bilden diese Stoffe die Gegenstände der Intrigue, des Neides, der Eitelkeit, der Sehnsucht und Liebe.

Und welch sonderbares Publikum in diesen modernen Plunders-Weilern!

Jene alte Engländerin läßt die Verkäuferin, ein frisches junges Mädchen, ein Lamamäntelchen anprobiren. Wie herrlich steht es dem jungen Mädchen! Die Engländerin kauft den Mantel, weil er so gut kleidet. Arme Matrone, du wirst anders darin aussehen. Viel leichter wird der breslauer Gabeljürge wieder zum Neptun, ehe du wieder jung wirst! — „Wo ist mein Mann, mein Mann?" ruft ein niedliches Frauchen. Der Gatte aber hat sich hinter einem Pfeiler verborgen, denn nie erscheint ihm seine andere Hälfte fürchterlicher, als in den Hallen eines Modemagazins. — Dieser alte Herr bezahlt 60 Thlr. für einen gestickten Schärpeshawl, ein wahres Gemeingut für ihn und die Gattin, denn den Shawl muß er ihr, der gefeierten Schönheit, stets nachtragen, wenn sie in Teplitz oder Baden-Baden mit den Löwen der Saison voranstolzirt. — Du, redlicher Gutspächter, zahlst auch unter Herzklopfen deine 12 Thlr. für einen Nerzmuff, nicht aus Geiz, sondern aus ängstlicher Beklommenheit. Denn drei Mißernten erscheinen seiner Phantasie nicht schrecklicher, als das Gesicht seiner Gattin, falls ihr dieser Muff nicht gefiele. Es giebt noch größeres Schrecken als Hagelschlag und Nachtfrost für einen Gutspächter, der unter dem Pantoffel seiner Frau steht. — So ist es recht, junger Mann! Es kann Ihnen auf 40 Louisd'ors nicht ankommen, denn es gilt eine reiche Heirath, womit die alten Schulden bezahlt und die Kredite für neue eröffnet werden. — Wie sie lächelt, die holde Braut, während der Vater die schöne Valencia-Robe bezahlt! Sie glaubt ihm darin noch lieblicher zu erscheinen, dem Auserwählten. — Hier zahlt ein Kommunal-Lehrer 27 Sgr. für die Elle Alepine. Es ist zwar eine große Ausgabe für einen Kommunal-Lehrer, aber er liebt seine Frau zärtlich, und die Schwiegermutter will ein wenig hoch hinaus und meint, man kaufe bei Gerson am billigsten.

Das Gedränge der Käufer mehrt sich, und auch dort drüben die Groschenbuden werden immer dichter umringt. Ungleich verstreut die Natur und die Gesellschaft ihre Gaben, ungleich sind Güter, Fähigkeiten und Bestrebungen vertheilt; aber auch verschieden sind äußere und innere Gestalt, und weise spricht der alte Dichter:

„Eine Muschel verschließt<br>
Perlen; ein Fels<br>
Decket den Edelstein."

---

[Franz, oder ein treuer Diener. Eine Erzählung für die reifere Jugend nach einer wahren Begebenheit aus der schlesischen Geschichte, von Franz Kühn. Breslau, Verlag von F. E. C. Leuckart. 1855.] Der Verfasser, durch sein „Wahlstatt" dem Publikum als Jugendschriftsteller bereits vortheilhaft bekannt, hat in seinem „Franz" eine Erzählung geliefert, die, weil sie das Interesse des Lesers von Kapitel zu Kapitel mehr und mehr in Anspruch nimmt, von unserer Jugend — wir sind dessen vollkommen überzeugt — nicht allein mit Vergnügen, sondern auch zu ihrem Nutz und Frommen gelesen werden wird. Wenn einerseits der Charakter des Helden der Begebenheit, in lebendigen Zügen den Augen des Lesers vorgeführt, auf das Gemüth des letzteren einen Eindruck hervorbringen muß, welcher zu thatkräftiger Nacheiferung anspornt, so sind andererseits in den Rahmen des historischen Gemäldes eine Menge von Gegenständen aus der Natur- und Menschengeschichte, aus der Geographie und andern Gebieten des Wissens — hineingezogen? nein, als nothwendig zur Darstellung gehörige Momente aufgenommen und gezeichnet, welche den Wissensdurst der jungen Leser lebhaft anregen. Mehrere dieser Zeichnungen sind dem gewandten Darsteller meisterhaft gelungen, so namentlich die Beschreibung einer Schwarzwild-Jagdscene, die Schilderung des Zuges durch die syrisch-arabische Wüste, das Bild von Venedig, die Darstellung eines Kampfes gegen Piraten. — So können wir das von der Leuckartschen Verlagshandlung mit schönem Papier und sauberm Druck ausgestattete, so wie mit zwei aus der lithographischen Anstalt von Storch u. Kramer in Berlin hervorgegangenen hübschen Bildern geschmückte Buch als eine gesunde Nahrung auf den Büchertisch der Jugend allen Eltern, Lehrern und Erziehern sehr wohl empfehlen. Der Preis des Werkchens beträgt 20 Sgr. A. Beschnitt.

---

[Wissenschaftlicher Verein zu Breslau.] Vortrag des Hrn. Dr. Baumgart über die Glaubwürdigkeit des Q. Fabius Pictor, des ältesten römischen Geschichtsschreibers. Die Urtheile über den Gegenstand in alter und neuer Zeit sind widersprechend, beruhn aber vielmehr auf Vermuthungen über das, was Fabius vielleicht geschrieben hatte, als auf Beweisen aus den noch vorhandenen Fragmenten seines Werkes. Der Vortragende beschränkte sich auf eine Untersuchung der letztern, ohne auf Conjecturen mehr Rücksicht zu nehmen, als durchaus erforderlich schien. Vorausgeschickt wurde eine kurze Besprechung der wichtigsten Quellen, die Fabius benutzen konnte; namentlich der pontificischen Annalen, der Leichenreden, der mündlichen Ueberlieferung. — Familien-Chroniken, die von Manchen als eine Hauptquelle angesehen werden, sind schwerlich vorhanden gewesen. — In der Benutzung seiner Quellen war Fabius jedenfalls sorgfältig und treu. Wir finden in seinen Fragmenten nicht blos die ältesten Sagen über die Gründung Alba's und Rom's ohne eine Spur von euhemeristischer Deutelei erzählt, sondern auch andere Traditionen aus der Königsgeschichte genau so wiedergegeben, wie sie trotz der augenfälligen Unmöglichkeit geglaubt wurden. Diesem treuen Festhalten an der Ueberlieferung ist auch manche Notiz von historischem Werthe zu danken, und die Vermeidung von Uebertreibungen, wie sie Ehrgeiz, Eitelkeit und die Sucht nach Tugendbeispielen aller Art hervorbrachten. In dieser Beziehung verdiente Fabius wirklich schon deshalb einen Vorzug, weil er der älteste Annalist war, der manche Nachricht noch weniger verdorben vorfand. Der Vorwurf, daß er seinen Geschlechts-Verwandten unehrlich zu größerm Ruhme verholfen, ist nicht erweislich, und grade auch Thaten der Fabier sind von Andern viel übertriebener dargestellt, als von ihm. In der Geschichte seiner Zeit galt er den Alten als sehr zuverlässig, wird aber auch grade wegen dieses Abschnitts seines Werkes am härtesten getadelt, und zwar von Polybius, der ihm eine ganz thörichte Parteilichkeit für die Römer und gegen die Karthager vorwirft. Die genauere Betrachtung dessen, womit Polybius sein Urtheil zu begründen sucht, muß aber zu der Ansicht führen, daß damit dem Fabius nicht eine Fälschung faktischer Begebenheiten, sondern nur eine gewisse verzeihliche Beschränktheit in der Auffassung politischer Verhältnisse und ihrer Entwickelung nachgewiesen ist. In der Darstellung des Thatsächlichen hat auch Polybius keineswegs etwa verschmäht, was ihm Fabius bot, und es läßt sich u. A. beweisen, daß er das sehr sorgfältige Verzeichniß der sämmtlichen Wehrkräfte Italiens im Kriege gegen die cisalpinischen Gallier aus Fabius entnommen hat.

Dr. W. Grosser, z. Z. Sekr. des Vereins.

---

Als beachtenswerthe Jugendschriften, zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken geeignet, empfehlen sich: „Reinecke Fuchs", von dem beliebten Jugendschriftsteller Ferd. Schmidt in faßlicher Weise und mit dem Stoffe angemessenem Humor erzählt, und durch G. Bartsch mit 64 meisterhaften und originellen Illustrationen geschmückt. Ein stattliches Werkchen, welches im Verlage von C. W. Mohr u. Comp. in Berlin erschien. — Eine reiche Auswahl der besten Weihnachts- und Neujahrslieder, mit 30 Melodien, erschien unter dem Titel: Christfest- und Neujahrs-Grüße, herausgegeben von A. Böhme, im Verlage von Rudolph Gärtner in Berlin (Amelang'sche Sortim.-Buchhandlung). Der Herausgeber, ein als Autor praktischer Unterrichtsbücher bekannter Schulmann, hat in diesem Werkchen nicht nur die religiösen Weihnachtslieder, sondern auch solche, welche kindliche Freude, Scherz und Kindesdank ausdrücken, in vortrefflicher Auswahl zusammengestellt. R. Spr.

---

**Literarische Jahresschau.** [6. Neue Romane.] Auch hier begegnen wir zweien vielleicht nicht ganz von einander unabhängigen Erscheinungen, auf die wir auch bei andern Gebieten der Literatur hinzudeuten schon Gelegenheit hatten.

Dies ist erstens eine äußerliche, rein buchhändlerische Thatsache. Wir hatten in den einleitenden Worten dieser Jahresschau darauf hingedeutet, wie in der Journalistik gegenüber dem Beharren der älteren Journale auf den allgewohnten hohen Preisen sich neuerdings das Prinzip Bahn gebrochen habe, durch einen großen Absatz bei geringem Preise um so weitere Verbreitung und um so größeren Vortheil zu gewinnen. Von demselben Grundsatz fängt man jetzt an auszugehen bei dem Verlag von Romanen. Die bisher moderne Literatur dieses Artikels war vornehmlich auf die 4—600 Leibibliotheken und Lesezirkel Deutschlands berechnet, die ein Werk, von dem der Band 1 bis 2 Thaler kostete, anschaffen und über einen, freilich sehr geringen Kreis verbreiten konnten. Von mehr als einer Seite hat man nun begonnen, Romanlectüre herauszugeben, von welcher der Band auf etwa den vierten Theil dieses Preises zu stehen kommt, und bei der somit ein Eindringen nicht nur in die speciell literarischen Kreise, sondern in fast alle einer guten Unterhaltung bedürfenden Schichten der Nation ermöglicht werden kann.

In dieser Art hat man namentlich zweiten, billigeren Auflagen guter Bücher einen weiten Absatz zu verschaffen gewußt. Wir erwähnen hier aus dem letzten Jahre Gutzkow's „Ritter vom Geiste", L. Mühlbach's „Friedrich d. Gr. und sein Hof", und Wilibald Alexis „Roland von Berlin". Auch Auerbach's „gesammelte Schriften", deren Besitz nach dem Tode Bassermann's an die Cotta'sche Buchhandlung übergegangen ist, sind hier zu nennen; die ersten, bereits erschienenen Bände enthalten den bekannten Roman „Spinoza" unter dem Titel: „Ein Denkerleben", in einer neuen mannigfach geänderten Bearbeitung. Auch Hackländers Schriften sind in der neuen Gesammtausgabe um so viel herabgesetzt im Preise, daß ihre Anschaffung dem Privatmanne ermöglicht ist. Heinrich König's gesammelten Werke, die bei F. A. Brockhaus mit der zweiten Auflage von „Regina" und dem neuen Romane „König Jerome" eröffnet sind, stehen leider nicht für einen Preis zu kaufen, der ihnen die allgemeine Verbreitung sicherte, die sie mit vollstem Rechte verdienen. Ludwig Rellstab's Roman: „1812" hat auf die erwähnte Weise kürzlich seine vierte Auflage erlebt. Die gesammelten Schriften desselben Verfassers sind durch zwei Bände: „Garten und Wald" so eben vermehrt, die theils Novellen, theils interessante Memoiren über Jean Paul, Beethoven und andere Zeitgenossen enthalten.

Ferner sind es vor Allem zwei größere umfangreiche Unternehmungen, welche der Romanliteratur das verlorene Terrain wieder zu erobern mit Glück versucht haben. Das eine, das sogenannte prager Album, erscheint unter dem Titel: „Bibliothek deutscher Originalromane", herausgegeben von J. L. Kober (Prag, Verlag von Gerzabek. Leipzig, in Commission bei Heinrich Hübner). Diese Sammlung hat soeben ihren zehnten Jahrgang vollendet, in deren jedem sie 24 Bände ausgegeben hat. Ihre Entstehung ist ein Zeichen, wie sehr die Verhältnisse Oesterreichs auch in literarischer Beziehung stets von denen des übrigen Deutschlands gesondert waren; das Album bestand ursprünglich nämlich fast nur in einem Abdruck anderweitig in Deutschland bereits verlegter Romane, die von den auswärtigen Firmen her, keine Verbreitung in Oesterreich gefunden hatten und durch ihren Abdruck in Prag den Absatz im Norden und Westen nicht beeinträchtigten. Erst in den letzten Jahren hat der Herausgeber sich auf Originalarbeiten, und zwar von den besten deutschen Namen, beschränkt. Seitdem hat seine Bibliothek Zugang auch bei uns gefunden und dürfte in keiner guten Leihbibliothek zu vermissen sein. Der Werth dieses Unternehmens wird nach den Autoren selbst am besten betheilt. Die letzten Bände brachten Novellen und Romane von Bernd von Guseck, Karl von Holtei, Friedrich Gerstäcker, Johannes Scherr, Alfred Meißner, und Karl Gutzkow. Für 1856 sind zunächst angesagt: „Helene" von Robert Prutz; „Auf dem Hradschin" von E. M. Oettinger; „Neues Leben" von Theodor Mügge; „Der Sohn eines berühmten Mannes" von Levin Schücking; „Erzählungen einer Großmutter" von Julie Burow; „Schiller" von Johannes Scherr u. s. w.

Eine zweite, dem ähnliche Sammlung ist vor zwei Jahren in Frankfurt a. M. von der Verlagsbuchhandlung Meidinger begründet worden, als: „Deutsche Bibliothek, Sammlung auserlesener Originalromane, herausgegeben von Otto Müller." Es sind hier nur Sachen aufgenommen, die über das gewöhnliche Unterhaltungsbedürfniß hinausgehen und es wohlverdienen, im Einzelnen hier ausführlich behandelt zu werden.

Das größte Glück der ersten sechs Bände scheinen Th. Mügge's „Afraja" und Otto Müller's „Charlotte Ackermann" gemacht zu haben. In der That sind auch beide Romane, der erste als historischer, der zweite als psychologischer, als Muster aufzustellen. Die Bekanntschaft beider können wir bei dem Publikum voraussetzen und zur Betrachtuug der Andern übergehen. Gustav Kühne's „Freimaurer" geben ein Bild der mannigfach sich durchkreuzenden Richtungen des religiösen, philosophischen und literarischen Lebens in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, der so entgegengesetzten und einander so nahe gerückten Bestrebungen der Aufklärung und der Mystik, der Ascese und der Frivolität. Wir lernen zuerst die literarischen Controversen der Klopstock'schen und der Wieland'schen Poesie und Lavater's charlatanhafte sogenannte Wissenschaft kennen; aus diesen spielerischen Streitigkeiten bricht dann der tiefere, weltbewegende Gegensatz des Katholicismus und Protestantismus hervor; wir begegnen ihm im Kampfe um das neutrale Gebiet der Freimaurerlogen, deren sich der Jesuitismus im Namen seiner alleinseligmachenden Kirche zu bemächtigen sucht, während die deutsche Nationalität den Protestantismus als Damm gegen sein Vordringen aufzuwerfen bemüht ist. Das interessante figuren- und situationsreiche Sujet ist vom Verfasser ausgearbeitet in einem unerschöpflich reichen, sichtlich aus gründlichstem Studium von Geschichtsquellen und Memoiren hervorgegangenen Material; die Darstellung ist bis ins Minutiöseste geistreich pikant ausgeführt und durchgängig von bedeutungsvollen, sittlichen und geschichtlichen Tendenzen getragen. Charaktere drängen sich auf Charaktere, Ereignisse auf Ereignisse, Verwickelungen und Entwickelungen schlingen sich unablässig neu durcheinander. Leider vermissen wir in der Form die äußere Technik des Romans, die den Leser zu fesseln und zu spannen im Stande ist; statt der frei schildernden Erzählung hat der Verfasser die gebundenere Darstellung in Memoiren erwählt, wie wir vermuthen, um nur durch den Inhalt, durch den Gedankenreichthum selbst Eindruck zu machen. Jeder speciell literarisch Gebildete, für philosophische und theologische Tendenzen interessirte Leser wird ihm dafür den aufrichtigsten Dank wissen; das große Publikum aber, dem das Romanlesen nicht Beruf, nur Erholung sein soll, wird nicht allgemein seine Rechnung dabei finden, denn es fragt nicht nach dem, was gründlich, sondern nach dem, was unterhaltend ist. Dieses Ueberwiegen des Inhaltes über der anziehenden, leichten Beweglichkeit der Form ist leider ein fast allgemeiner Fehler deutscher Literatur. Nur durch Erobern der technischen Fertigkeit, durch welche Franzosen und Engländer bei weit geringerem Reichthum des Inhaltes sich bei den gebildeten Lesern fast der ganzen Welt einzuschmeicheln wußten, wird es uns möglich sein, über jene Kluft zwischen der exclusiv literarischen Bildung und dem alltäglichen, nach Genuß bedürftigen Geschmacke der großen Menge zur einheitlichen Volksliteratur hinauszukommen. (Forts. folgt.)

---

**Frankfurt a. M.,** 25. Dezember. Im Verlage von Franz Benj. Auffahrt dahier ist soeben eine Schrift erschienen, welche ein räthselhaftes Verbrechen, ähnlich dem an Kaspar Hauser begangenen, zur öffentlichen Kenntniß bringt. Der Titel lautet: „Die langjährige unterirdische Haft zweier Kinder, nach den mündlichen Mittheilungen eines derselben als Beitrag und Aufforderung zur Enthüllung dieses düstern Geheimnisses veröffentlicht von Friedrich Eck, Lehrer an der Volksschule zu Offenbach." Der Sachverhalt ist kurz folgender: „Am 14. Novbr. 1853 wurde in dem 2½ Stunden von Offenbach entfernten Orte Weiskirchen ein fremdes Mädchen von 22—24 Jahren ohne alle Legitimationspapiere angehalten, verhaftet und am folgenden Tage dem Kreisamt Offenbach vorgeführt. Alle angestellten Versuche, sich mit dieser Person verständlich zu machen, scheiterten; man ließ österreichische Militärs aus Mainz kommen, und nach vergeblichen Versuchen auch der slavischen Mundarten stellte sich heraus, daß das Mädchen der magyarischen Sprache kundig sei. In letzterer erzählte sie nunmehr, daß sie in ihrem fünften Jahre von einem Manne, Namens Eleasar, ihrer Mutter genommen und in ein Haus im Walde gebracht worden sei, wo ein Mädchen, Namens Bertha, sie in weiblichen Handarbeiten unterrichtet habe. Diese Bertha habe später in einem Glaswagen eine mehrtägige Reise mit ihr gemacht und sie in der Nähe von Weiskirchen verlassen. Sie war damals in ihrem Gedankenkreise vollkommen Kind, ohne Begriff von Religion, Lesen und Schreiben, dagegen im Sticken sehr geschickt. Aufforderungen an Behörden um Auskunft blieben ohne Erfolg, und so wurde Karoline, wie sie nach dem Zeichen

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu Nr. 606 der Breslauer Zeitung.

**Sonnabend den 29. Dezember 1855.**

(Fortsetzung.)

ihrer Wäsche genannt wurde, nachdem der anfängliche Verdacht der Verstellung und Täuschung beseitigt war, am 19. April 1854 von der Stadt Offenbach adoptirt und dem Lehrer Eck zu weiterer Ausbildung übergeben. Nachdem schon bei ihrem Aufenthalte in der Familie des Gefängnißaufsehers in Offenbach die auffallende Thatsache sich herausgestellt, daß die Gestirne des Himmels ihr etwas ganz Neues waren, vervollständigte sie allmälig bei weiter fortgeschrittener Bildung ihre früheren Mittheilungen dahin, daß sie etwa bis zu ihrem fünften Jahre mit ihrer Mutter in einem einsam gelegenen quadratischen Hofe gelebt, wo außer dem Dienstpersonal auch ein Bruder ihrer Mutter mit seinem Sohne Heinrich wohnte. Um die angegebene Zeit brachte die Mutter sie zu ihrem Bruder und verließ das Gehöfte, worauf ein bärtiger Mann das Kind auf den Arm nahm und längere Zeit forttrug bis in eine aus vier Räumen bestehende unterirdische Wohnung im Walde, wo es der Pflege jener Bertha übergeben und von derselben sehr reinlich gehalten und mit Stricken beschäftigt wurde. In der Wohnung hing das Bild eines Mannes in weißer Uniform mit einem Stern auf der Brust, welches Bertha als das Bild von Korolinens Vater bezeichnete. Die Speisen waren mit dem in Ungarn bekanntlich so beliebten Paprika (spanischen Pfeffer) gewürzt. So blieb Karoline hier 15–16 Jahre! Nachdem sie sieben bis acht Jahre allein eingesperrt gewesen, wurde ein zwei bis drei Monate altes Kind, Adolf, zu ihr in die Höhle gebracht und mit ihr erzogen. Endlich sagte ihr Bertha, sie wolle sie zu ihrer Mutter bringen, hing ihr ein Medaillon mit dem Bilde ihrer Mutter um und setzte sie in einen Glaswagen, worin sie, von Bertha gespeist, ohne den Wagen zu verlassen, mit demselben Kutscher und denselben Pferden auf einsamen Wegen, 12–13 Tage reiste. In einem Walde wurde Karoline von Bertha mit Lebensmitteln versehen und angewiesen zu warten, und hierauf von Bertha und dem Kutscher verlassen. Wahrscheinlich geschah dies im Spessart. Nach mehrtägigem Herumirren wurde sie von einer Frau und einem Mädchen aufgenommen, dann aber ihrer guten Kleider und des Medaillons beraubt. Das scheint in der Gegend von Aschaffenburg geschehen zu sein. Nach abermaligem Herumirren wurde sie zum zweitenmale in Weiskirchen von einer Frau beherbergt und dann nach Offenbach gebracht." Dies der kurze Umriß einer räthselhaften und doch in ihren Hauptmotiven ziemlich klaren Geschichte, deren Erzählung Herr Eck durch viele psychologische Details außer dem kriminalistischen noch ein allgemeines Interesse verliehen hat.

**Hannover,** 24. Dez. Ein höchst tragisches Ereigniß, das sich am vorgestrigen Tage hier zugetragen, beschäftigt in diesem Augenblicke die Gemüther der Stadt. Ein Knabe von 12 Jahren, das einzige Kind eines hiesigen braven Postoffizianten, hat seinem Leben durch Vergiftung mit Kupferwasser ein Ende gemacht, um nicht ein nicht besonders günstig lautendes Schulzeugniß ins elterliche Haus zu bringen, das einen dem Knaben unerträglich scheinenden Empfang daselbst bereitet haben würde. Der Knabe, von seltener Schönheit und Liebenswürdigkeit, kaufte sich, nachdem er die Schule verlassen und zuvor einen seiner Lehrer gefragt, ob man sich mit Kupferwasser vergiften könne, das fragliche Gift und begab sich dann nach der List, wo er in der Nähe derselben sich eine besonders schöne Eiche ausgesucht hat, sich dort niederzulegen, und der Welt für immer Adieu zu sagen. Die Leiche des Knaben, dessen habhaft zu werden die Polizeibehörde alles Mögliche gethan hatte, ward erst gestern Nachmittag gefunden. (H. Cour.)

[Ueber das Erscheinen der Fortsetzung von Macaulay's Geschichtswerk.] Disraeli's „Preß" schildert die Physiognomie London's an dem ewig denkwürdigen 17. November mit einer Unzahl von guten und schlechten Witzen. Die Aufregung war sehr groß, aber Messes Longman hatten die trefflichsten Vorkehrungen getroffen, um die Ungeduld des Publikums keine zu gefährliche Höhe erreichen zu lassen. Das Haus des Buchbinders, aus dessen Werkstatt die 25,000 Exemplare am ersten Tage hervorgingen, liegt in einer Gegend, die im Süden an Sudgate Hill, westlich an Old Bailey, nördlich an Newgate-Street und im Osten an Paul's Change grenzt. Dies ist fortan klassischer Boden. Dahin wird der Neuseeländer Macaulay's einst von dem zertrümmerten Bogen der London-Brücke in ehrfurchtsvoller Pietät den Blick wenden. Am Abend des 17. Nov. waren alle Straßen London's mit Gas beleuchtet. Das Buch war in Jedermanns Hand. Die Königin las es im Palast, der Edelmann in seiner Halle, der Krämer in seinem Laden, der Handwerker in seiner Dachstube. Die berühmte Jenny Lind sang vor leeren Bänken. Politiker vergaßen den Krieg, Familienväter den Preis der Lebensmittel. Selbst in Downing-Street vergaß man die Gegenwart über der Vergangenheit, und der Premier verwunderte seine Kollegen durch die Heiterkeit, mit der er versicherte, nichts sei natürlicher, als die Vorliebe eines so gesinnungstüchtigen Whig für „Hiß-Tory" (History und „Zisch den Tory aus"). Macaulay selbst erschien mit heiler Haut auf dem Gipfel des Ruhmes, und Mudie*) rühmte sich, 1000 Exemplare gekauft zu haben. So ging die Morgenröthe eines mehr als Augustischen Zeitalters auf, und heute ist London, Gott sei Dank, ruhig. Die öffentliche Ordnung ist keinen Augenblick gestört worden.

Der „Allgemeinen Zeitung" schreibt man aus Amsterdam, vom 17. Dezember: „Ein fast unerhörtes Unglück ereignete sich am 9. Dezember zu Hattem bei Zwolle in Overyssel. Zwei Knaben spielten eifrig und fröhlich am Rande des Griftkanals mit Schnellkäulchen (knikkers). Da gerieth eines der Käulchen auf das angrenzende Eis hinaus. Die beiden Knaben liefen schnell nach, um ihr Käulchen zu holen, nicht wissend, daß das Eis zu schwach war, um sie zu tragen. Sie brachen sogleich ein und verschwanden. Ihr Großvater, welcher in der Nähe und Augenzeuge des Jammers war, eilte herzu, um seine Enkelchen zu retten. Auch er versank in der Tiefe. Endlich kam der Vater der beiden Kinder und versuchte die Drei zu retten, allein auch er fand im Kanal sein Grab. Alle Vier endeten ihr Leben an einer und derselben Stelle und keiner der Unglücklichen hat gerettet werden können".

Aus **Brüssel** vom 12. Dezember wird geschrieben: „In der Nacht vom 6. zum 7. Dezember sind bei Werbomont drei Kinder von 14, 12 und 11 Jahren, ein Mädchen und zwei Knaben, im Schnee erfroren. Sie hatten in einer benachbarten Gemeinde gebettelt und Abends noch in einem Hause in Werbomont eingesprochen. Am 10. Dezember fand man die Leichen einige Hundert Schritte von da; die beiden ältern, das Mädchen und ein Knabe, hatten das kleinste Kind zwischen sich genommen und Ersteres mit seinen Kleidern den Kleinen noch zugedeckt".

Der Theaterdirektor F. A. Ringelhardt, der sich durch seine treffliche Leitung der leipziger Bühne früher besondere Verdienste erwarb, ist im 71. Lebensjahre zu Schönefeld bei Leipzig am 22. d. M. gestorben. Zuletzt führte er die Bühne zu Riga.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

### Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 302 des Pr. St.-Anz. bringt:

1) Den allerhöchsten Erlaß vom 3. Dezember d. J., betreffend den Tarif zur Erhebung des Hafen- und Brückenaufzug-Geldes in Stettin vom 25sten August 1848.

2) Den allerhöchsten Erlaß vom 10. Dezember d. J., betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Garz nach Glowitzer-Fähre auf der Insel Rügen.

= Die für das Jahr 1856 erschienene Arzneitaxe ist bereits an die königlichen Bezirks-Regierungen versendet und von allen inländischen Buchhandlungen zu dem Preise von 10 Sgr. zu beziehen.

**P. C.** Nach § 268 des Strafgesetzbuches sollen alle ohne obrigkeitliche Erlaubniß öffentlich veranstaltete Ausspielungen beweglicher oder unbeweglicher Sachen mit Geldbuße bis zu 500 Thalern bestraft worden. Das königl. Ober-Tribunal hat kürzlich in Veranlassung eines speziellen Falles angenommen, daß dieser Paragraph zu seiner Anwendung nicht voraussetze, daß die öffentliche, ohne obrigkeitliche Erlaubniß abgehaltene Ausspielung aus Gewinnsucht veranstaltet worden sei, da auch nach früheren gesetzlichen Bestimmungen, namentlich nach der allerhöchsten Kabinetsordre vom 20sten März 1827 auch für öffentliche Ausspielungen, welche zur Ausführung wohlthätiger Zwecke, oder zur Beförderung des Kunstfleißes, also nicht aus Gewinnsucht stattfänden, die Genehmigung der Ministerien des Innern und der Finanzen erforderlich sei.

*) Mudie's Leihbibliothek, die größte in England, nahm übrigens 2700 Exemplare, was nichts Außerordentliches ist, wenn man bedenkt, daß sie von minder klassischen Werken ihre Hunderte kauft; von Lord Carlisle's oriental. Reisebuch z. B. hat sie 900 angeschafft.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Die im Geschäftslokale der Handelskammer zu Breslau ausliegenden Proben von Packleinen.] Das diesseitige General-Konsulat in den La Plata-Staaten hat dem königl. Ministerium zwei Proben von Packleinen übersendet, welche schon gegenwärtig in den dortigen Ländern in nicht unerheblicher Quantität gebraucht werden und in Zukunft in noch größerem Umfange Absatz daselbst finden dürften. Diese Proben liegen im Geschäftslokale der Handelskammer bis zum Ende dieses Jahres aus und gehen dann an die Handelskammern zu Schweidnitz, Hirschberg, Landeshut, Liegnitz, Bielefeld und Minden.

Dem Konsular-Berichte, von welchem die Proben begleitet sind, entnehmen wir folgende, sich gleichzeitig über die Konsumtion von Leinen in den La Plata-Staaten überhaupt verbreitenden Mittheilungen.

Für die zollvereinsländischen Leinengewebe bilden die Plata-Länder ein weniger erhebliches Absatzgebiet als für die Erzeugnisse der vornehmlich Wolle, Seide und andere Rohstoffe verarbeitenden Fabriken. Die dort vorherrschende Gewohnheit, zur Leibwäsche baumwollener Gewebe sich zu bedienen, hat nicht allein in der größeren Wohlfeilheit und in hergebrachter Sitte ihren Grund, sondern entspringt ganz besonders aus den klimatischen Verhältnissen, welche bei den plötzlichen Temperaturwechseln die Bekleidung der Haut mit baumwollenen und wollenen Stoffen vor jener mit leinenen Geweben den Vorzug zu geben empfehlen. Der Gebrauch der leinenen Hemden, Strümpfe u. s. w. ist indessen nicht vollständig ausgeschlossen, wohl aber ein verhältnißmäßig beschränkter. An dem zum Konsum gelangenden und nicht ganz geringfügigen Quantum Hemdeleinen betheiligt sich die deutsche Leinenfabrikation wenig, indem britische Fabrikate vorzugsweise Absatz finden. — Andere Leinengattungen haben in den La Plata-Staaten schon einen erheblicheren Absatz. Hierzu gehört beispielsweise das Taschentuchleinen. Die unteren Schichten der dortigen, namentlich einheimischen Bevölkerung kennen jenen Luxus des alten Welttheils, das Taschentuch, im Allgemeinen nicht. Man findet bei ihnen zwar nicht selten schöne seidene Taschentücher chinesischer, französischer und neuerdings auch elberfelder Herkunft. Diese sind aber der eigentlichen Bestimmung entfremdet und werden von den Frauen als Schmuckstücke verwendet, — von den Männern auf dem platten Lande, den sogenannten Gaucho's, in phantastischer Weise, so daß die Zipfel umher flattern, turbanartig unter dem Hute bis zum Genick hinab und auf der Vorderseite auch wohl die Stirn bedeckend um den Kopf geschlungen, um in der kalten Jahreszeit Schutz gegen die oft eisig schneidenden Winde und in der warmen Jahreszeit gegen die versengenden und Schmerzen erzeugenden Strahlen der Sonne zu gewähren. Die mittleren Stände, namentlich europäischer Herkunft, pflegen der größeren Wohlfeilheit halber nicht selten das baumwollene Taschentuch vorzuziehen. Die vornehmeren Klassen, insbesondere die Männer, bedienen sich der Seide entweder, und zwar mit Vorliebe der französischen Foulards, welche jedoch das minder ansehnliche, aber wohlfeilere elberfelder Fabrikat und Foulards anderweiten Ursprungs nicht ausschließen, oder chinesischer. Die Frauen gebrauchen vorzugsweise die feinen französischen und flamändischen Batiste und ähnliche feine Gewebe. Daneben findet aber auch das deutsche (schlesische, westfälische, würtembergische und böhmische), sowie namentlich auch das schweizer leinene Taschentuch dort einigen Absatz, jedoch so, daß die auf dem Lager vorhandenen Vorräthe die Nachfrage meist zu übertreffen pflegen.

Der Verbrauch der Plata-Länder an sogenanntem Packleinen ist schon gegenwärtig bedeutend und einer sehr erheblichen Steigerung fähig. Diese Leinengattung wird hauptsächlich zur Emballirung der zum Export in den Handel gebrachten Wolle der Plata-Länder verwendet. Unter den Ausfuhrgegenstanden des Platagebiets folgt, was die Bedeutung der Ausfuhren dem Werthe nach anlangt, auf die Häute in zweiter Reihe die Wolle. Während aber die Ausfuhr der Häute in den letzteren Jahren eher ab-, als zugenommen hat, ist der Export der Wolle in steter Steigerung begriffen.

Die Schafzucht in den Plata-Ländern findet sich, nicht allein was die Zahl des Viehes, sondern auch was die Beschaffenheit der Racen anlangt, in sichtlichem Fortschreiten. Es werden von unternehmenden Viehzüchtern Zuchtböcke und gelernte Schäfer aus Frankreich, England und Deutschland, mit Aufwendung oft ganz enormer Kosten dorthin gebracht.

Die Schafzucht blüht nicht minder in manchen Departements des orientalischen Ländchens, das seine Wollen über Montevideo exportirt und in dem Staate Buenos-Ayres, als in verschiedenen Provinzen der Argentina. Es liegt auf der Hand, wie mit der Zunahme der Schafzucht die Einfuhr des Emballirungsleinens wachsen muß, da eine einheimische Fabrikation dieser Waare nicht existirt. Nach Angaben, welche hinter der Wirklichkeit zurückzubleiben scheinen, soll die jährliche Ausfuhr von Wolle von Buenos-Ayres auf mindestens 22,000 Ballen sich belaufen; und da jeder Ballen etwa 5 Yards Packleinen zu seiner Emballirung erfordert, so gäbe dies durchschnittlich für die letzten Jahre einen jährlichen Total-Konsum allein von Buenos-Ayres von annäherungsweise über 3000 Stücken. Es sind bis jetzt vorzugsweise England und Nordamerika, welche sich in diese Versorgung theilen, an der jedoch auch das nordwestliche Frankreich, Deutschland und Belgien Theil zu nehmen begonnen haben.

Einen sehr niedrigen Konsum angenommen, so scheint es, als wenn eine auf Buenos-Ayres dirigirte Einfuhr von 150—300 Stücken pro Monat den dortigen Bedarf zur Zeit noch befriedigte. Aus Hessen-Kassel sollen bereits sehr billige und beispielsweise aus Lippstadt sehr preiswürdige Packleinen in die La-Plata-Staaten gelangt sein.

Bezüglich der Absendung dieses Artikels nach dort ist zu bemerken, daß die Schur der Schafe im ersten eigentlichen Sommer-Monate, nämlich im Monate Dezember beginnt; und dadurch erklärt es sich, daß der größere Absatz des Packleinens gewöhnlich in die Monate September bis Januar zu fallen pflegt.

Es fehlt weder in Buenos-Ayres noch in Montevideo an tüchtigen und soliden preußischen und überhaupt deutschen Handlungshäusern. Unter Anderem werden benannt: A. Blank u. Comp. in Buenos-Ayres. A. Blank in Elberfeld leitet die Geschäfte dieser Handlungs-Firma für Europa. — J. u. F. Mallmann in Buenos-Ayres und Montevideo. J. Mallmann in Paris, Adresse Schlüter u Maak in Hamburg leitet die Geschäfte dieser Handlungs-Firma für Europa. — Eberhard u. Comp. in Buenos-Ayres und Montevideo. Spilleker in Hamburg leitet die Geschäfte dieser Handlungs-Firma für Europa.

Erwähntermaßen liegen zwei Proben von Packleinen vor. Die eine von besserer Qualität gehört einer 40 engl. Zoll breiten Waare, wahrscheinlich französischen oder englichen Ursprungs, an, von der das Stück 38 bis 40 Yards enthält. Der Preis schwankte im Septbr. d. J. zwischen 14 bis 18 Realen dortigen Papiergeldes pro Yard. 16 Realen entsprechen ungefähr einem Kostenpreise von $2\frac{7}{8}$ Sgr. pro Yard franko Hamburg.

Die andere Probe von minderer Qualität dürfte von deutschem Fabrikate entnommen sein. Die Waare war wenigstens in Hamburg nach Buenos-Ayres verladen worden; wobei bemerkt wird, daß von Schlesien aus Packleinen noch nicht in die hier in Rede stehenden Gebiete Südamerikas importirt zu sein scheinen. Auf diese 42 engl. Zoll breite Waare bezieht sich nachfolgende in Buenos-Ayres entworfene fingirte Verkaufs-Rechnung:

| | | |
|---|---|---|
| 1 Ballen, enth. 20 Stück Packtuch à 40 Yard, = 800 Yard, der Verkaufspreis der Yard = 3 Papier-Piaster . . . . . . . . | | 2400 Piaster, |
| Fracht auf Buenos-Ayres und sonstige Unkosten | 120 Piaster | |
| 15 % Eingangszoll auf 800 Yard, taxirt ca. 1500 Piaster . . . . . . . . . . . . . . | 225 „ | |
| Kommission 5 %, del credere $2\frac{1}{2}$ %, Lagermiethe 1 %, Feuer-Assekuranz $\frac{1}{2}$ % } 9 % . . . . . . . . | 216 „ | |
| | | 561 „ |
| | | 1839 „ |
| Retour-Kommission für Wechsel $2\frac{1}{2}$ % . . . . . . . . . | | 46 „ |
| | | 1793 „ |
| 340 Papier-Piaster = 1 Dublone . . . . . . . | | $5\frac{273}{1000}$ Dublonas, |
| 81 Fr. 50 C. = 1 Dublone . . . . . . . . . | | 429 Fr. 76 C. |

S.

**E. Landwirthschaftliche Uebersicht des Jahres 1855.**

Das abgelaufene Jahr war für die Landwirthe ein höchst merkwürdiges, aber auch sehr trauriges. Sie gingen in dasselbe mit keinen sehr großen Beständen auf Speichern und Böden über, und wenn auch in seinem Verlaufe die Preise fast sämmtlicher Erzeugnisse hoch waren, so glich das bei den meisten nicht die fehlende Menge aus, und nur die wenigen Glücklichen, welche noch alte Vorräthe hatten, zogen davon Gewinn. Die Hoffnung auf eine gute Ernte, die man immer hegt, ruhte auf keinem festen Grunde, weil die Wintersaaten nicht ganz normal hatten bestellt werden können und weil diese noch obendrein von den Mäusen aufs ärgste waren verwüstet worden.

Der Frühling schien früher als gewöhnlich eintreten zu wollen und er sandte seine Boten schon Ende Februar und Anfang März. Aber sie waren trüglich. Die Saaten erwachten und belebten sich, aber grade das gereichte zu ihrem Verderben, als in der zweiten Hälfte des März noch Schnee und Kälte kam. Der Schaden trat sichtbar im April hervor und wenn gleich der fruchtbare Mai denselben wieder gut zu machen schien, so zeigte es sich hintennach, wie täuschend solches gewesen war. — Zur Frühjahrssaatbestellung kam man spät, dennoch wucherte dieselbe freudig und man durfte sich das Beste von ihr versprechen. Sie ist auch nicht mißrathen, dennoch aber hat sich an ihr der alte Erfahrungssatz bestätigt: daß späte Saat stets flach im Korne wird. Gerste und Hafer haben das bewiesen und beide schütten nach Maßgabe ihres flachen Korns gering. — Besondere Hoffnung hegte man für den Weizen, sie wurde aber, so lange sie sich auch erhielt, in wenigen Tagen vernichtet, wo ein giftiger Hauch den Rost auf ihn wehte und ihn auf ein Drittheil des gehofften Ertrages zurück brachte. Dem Roggen sah man es den ganzen Sommer hindurch an, daß er weniger bringen würde, als er seit vielen Dezennien gebracht hat. Dennoch blieb er im Ertrage noch hinter der Erwartung. Die ältesten Landwirthe erinnern sich keines Jahres, wo wie im abgelaufenen der Mehrtheil kaum den eigenen Bedarf dieser Frucht geerntet hat. Wie mit dem Weizen ging es mit den Erbsen; sie standen überaus freudig, wurden aber in wenigen Tagen vergiftet und fast vernichtet. Die Kartoffeln, obgleich wieder von der Krankheit befallen, hielten sich im Verhältniß noch gut und haben ziemlich den Bedarf geliefert. — Mustert man jetzt Scheuern und Speicher, so wird man durch die daselbst herrschende Leere von einem traurigen Gefühl ergriffen. Den empfindlichen Strohmangel sieht man überall in den schmutzigen Viehställen.

Der Herbst minderte den Schaden einigermaßen durch seinen äußerst günstigen Verlauf. In ihm wurden nicht allein alle Wurzelgewächse, sowie das Grummet überaus gut eingebracht, sondern er gab auch eine sehr reichliche und gesunde Weide und zwar bis in die Mitte des Novembers, und durch dies alles ward dem Futtermangel, der dem Vieh drohte, vorgebeugt. Die Saaten konnten normal bestellt werden und sie kamen zu einer Kraft und Ueppigkeit, wie wir sie seit langer Zeit nicht so gesehen haben. Was sie in solcher Stärke auszuhalten vermögen, das sehen wir jetzt: denn noch hat ihnen der harte Frost nicht im mindesten geschadet und sie leuchten — wenn nur ein Sonnenstrahl auf sie fällt — mit ihrem frischen Grün unter dem Schnee hervor. Die freudigste auf sie gestellte Hoffnung wird nicht zu schanden werden. Möchten sie nur erst bis zur Ernte gediehen sein! — Daß aber dieser freundliche Herbst so plötzlich Abschied nahm, das hat manche Vorarbeit für das Frühjahr nicht vollständig vollziehen lassen, was jedoch im Verhältniß zum Ganzen kaum in Rechnung kommt.

Was das Traurige des abgelaufenen Jahres vermehrt, ist das, daß sein Vorgänger auch nicht gesegnet war und daß in diesem Nässe und Ueberschwemmung die Ernte dezimirt hatten. Es kam daher in aller Art zu wenig Bestand in das Jahr 1855.

[Fabrikation halb- und ganzwollener Stoffe im Zollvereine.] Die „D. Allg. Z." theilt folgendes über die bedeutenden Fortschritte mit, welche sich in den Zollvereinsstaaten und besonders in Sachsen in der Fabrikation halb- und ganzwollener Kleiderstoffe, wollener gedruckter Tücher und anderer Artikel seit einigen Jahren bemerkbar machen. Die Ursache, wodurch die Fabrikation oben genannter Artikel seit kurzem einen so überraschenden Aufschwung genommen hat, ist die vor einigen Jahren in London stattgefundene Ausstellung, und wird die pariser wahrscheinlich noch größere Wirkungen hervorbringen. Es sind zwar schon seit vielen Jahren ausgezeichnet schöne Stoffe, Tücher etc. im Zollverband fabrizirt worden; dieselben wurden theils in den Zollvereinsstaaten selbst abgesetzt, theilweise nach Holland, Italien, nach der Moldau und Wallachei und nach Rußland verkauft. Oesterreich war bis vor Kurzem ganz verschlossen, Frankreich ist es gegenwärtig immer noch. England dagegen, stolz auf seine eigene Fabrikation, beachtete die deutschen Fabrikate nur wenig. Seit der londoner Ausstellung hat sich dies aber anders gestaltet. Die deutschen Fabrikanten hatten ihre vorzüglichsten Arbeiten dort ausgestellt, und die Engländer überzeugten sich nun, daß auch in Deutschland die Fabrikation sich sehr vervollkommnet habe, und da die Eingangszölle auf Manufakturwaaren in England seit mehreren Jahren auf mäßige Sätze reduzirt worden sind, beziehen gegenwärtig englische Häuser namhafte Partien in feineren Artikeln von Glauchau, Chemnitz etc. Der größte Vortheil für die deutsche Fabrikation ist jedoch, daß die großen Exporthäuser sich sowohl in London als in Paris durch die Ausstellung der ausgezeichnet schönen feinen wollenen sächsischen Kleiderstoffe veranlaßt gesehen haben, bedeutende Aufträge für die Ausfuhr nach Amerika an sächsische Fabrikanten zu ertheilen. Demzufolge sind seit Monat August die Weber in Meerane, Glauchau und Umgegend mit feineren Artikeln so beschäftigt, daß sie die Lieferung der geringern Qualitäten zurückweisen mußten. Während nun früher hauptsächlich geringere Waaren im Zollverband fabrizirt wurden, werden gegenwärtig auch viel werthvolle Artikel hergestellt, wodurch sich die intelligenten Arbeiter bei weitem besseren Lohn als bisher verdienen.

[Schafwolleverkehr im Zollverein.] An roher und gekämmter Schafwolle, welche zollfrei in den Zollverein eingeht, wurden zufolge der in Bezug auf die Zollabfertigungen im ersten Semester des Jahres 1855 erschienenen Uebersicht über die preußischen Grenzen 85,787 Ctnr. eingeführt, während dieser Import in den ersten sechs Monaten des Jahres 1854 sich nur auf 45,608 Ctnr. belief. Luxemburg führte in diesem Jahre 610 und im vorigen 768 Ctnr. ein, Baiern in diesem Jahre 3936 Ctnr., im vorigen 4850 Ctnr. Ueber die sächsischen Grenzen gingen im Jahre 1855 im Ganzen 22,479 Ctnr., im Jahre vorher 20,639 Ctnr. ein, während Hannover in diesem Jahre 7479 Ctnr. und im vorigen 372 Ctnr. importirte. Ueber die Grenzen Würtembergs kamen in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 1018 Ctnr., im gleichen Zeitraume vorigen Jahres 499 Ctnr. Baden führte in diesem Jahre 2824 Ctnr. und im vorigen 1434 Ctnr. ein. Die Gesammteinfuhr an roher Wolle im Zollverein stellte sich im Jahre 1855 auf 124,133 Ctnr., während dieselbe im ersten Semester vorigen Jahres sich auf 74,170 Ctnr. belief. Darunter befanden sich in diesem Jahre 13,725 Ctnr. und im vorigen 4220 Ctnr. frei aus Oesterreich.

ꝝ **Liegnitz,** 25. Dezember. [Landwirthschaftliches.] In der letzten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins kamen unter anderen zwei Berichte des Herrn Landraths v. Berge und des Herrn Wirthschafts-Inspektors Tiezmann (zu Laasnig) über die angestellten Versuche zur Ermittelung des Einflusses, welchen das Eggen der Weizensaat im Frühjahr auf den Ernte-Ertrag ausübt? — zum Vortrage. Beide Berichte sprechen sich günstig für dies Verfahren aus. — Letzterer hatte ferner einen Bericht über die Versuche erstattet, um die Dauer der düngenden Wirkung des Guano und Chili-Salpeters zu ermitteln. Die verzeichneten Ernteerträge ergeben günstigere Resultate bei Düngung mit Rindviehdünger als mit Guano, und noch mehr als mit Chili-Salpeter. Die Versuche sollen durch eine Reihe von drei Jahren fortgesetzt werden. In derselben Sitzung wurde beschlossen, daß der Verein sich der projektirten Errichtung einer chemischen Versuchs-Station in Saarau durch einen Beitrag von 60 Thlr. anschließen wolle, daß der Vorstand zu ermächtigen sei, diesen Beitrag nöthigenfalls aus den zu anderen Zwecken vorhandenen Fonds des Vereins zu entnehmen, daß aber der nächsten Versammlung die Frage zur Beschlußnahme vorzulegen sei: ob der Beitrag für die Versuchs-Station durch Erhöhung der Vereinsbeiträge um 15 Sgr. jährlich aufzubringen? — Es wurde beschlossen, am 8. Mai 1856 ein Thierschaufest abzuhalten. — Endlich wurde vom Departements-Thierarzt Hrn. Dr. Ulrich ein höchst interessanter Vortrag über die Entwickelung der Eingeweidewürmer in Betreff der Drehkrankheit der Schafe gehalten. Derselbe ergab als Resultat: daß die Drehkrankheit der Schafe nicht, wie bisher vermuthet, durch Zusammenfluß verschiedener krankmachender Schädlichkeiten (durch zu kräftige Fütterung, durch Sonnenstich 2c.) erzeugt wird, sondern daß sie in der Regel nur dann entsteht, wenn die Schafe Gelegenheit hatten, die reifen Eier der Bandwürmer des Hundes (resp. des Schäferhundes) in feuchtem Zustande in sich aufzunehmen. — Der Verein wird im Jahre 1856 am 18. Januar, 15. Februar, 14. März, 18. April, 14. November und 21. Dezember seine Vereinstage abhalten.

---

Die Anzahl der Rübenzucker-Fabriken nimmt in Mittel-Deutschland von Tag zu Tag zu. Im Anhaltischen sind sechs neue Anlagen beinahe als feststehend zu betrachten, und zwar Köthen, Biendorf, Bernburg, Dröbel, Schackstedt und Mühlingen. Sämmtliche Fabriken werden durch Actienzeichnung begründet, wozu sich in Köthen und Bernburg viele Theilnehmer, unter andern in Bernburg deren etliche dreißig, gefunden haben. Das anhaltische Land an der Saale und Fuhne wird hierdurch eine wahre Zuckerkammer werden, denn die Fabriken häufen sich so, daß bereits die Möglichkeit, das hinreichende Rohmaterial zu erbauen, stark angezweifelt wird. In den anhaltischen Herzogthümern sind bereits 22 Rübenzucker-Fabriken im Betriebe.

---

[Züricher Bank.] In der letzten Generalversammlung ist der Antrag auf Vermehrung des Aktienkapitals um 2 Mill. Fr., also auf 6 Mill. Fr., gestellt und auch angenommen worden. Je zwei Aktien erhalten nunmehr eine neue, al pari. Die Einzahlung von 1000 Fr. pr. Aktie ist den 31. Dez. 1856 fällig. Die Einzahlung kann vom 1. Jan. 1856 an jederzeit zu 5 pCt. pr. Jahr diskontirt werden. Ferner wurde die Vorsteherschaft bevollmächtigt, allfällig nöthig werdende Unterhandlungen anzuknüpfen und definitiv abzuschließen, welche den Zweck hätten, für die Bank eine erweiterte Erlaubniß zur Ausgabe von Banknoten zu erlangen.

---

[Würtembergische Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Mettingen bei Eßlingen.] Nachdem die berühmte Maschinenfabrik zu Eßlingen den Beweis geliefert hat, daß auch in Würtemberg Aktien-Unternehmungen, sobald sie gut geleitet sind, ein sehr brillantes Resultat erzielen können, so haben die früheren Mitbegründer der genannten Fabrik im Verein mit andern angesehenen Persönlichkeiten des In- und Auslandes sich entschlossen, wiederum die Errichtung eines großartigen Etablissements, nämlich einer Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Mettingen bei Eßlingen mit einem Kapital von 1,200,000 Fl. auf Aktien von je 500 Fl. au porteur oder auf Namen zu unternehmen. Die Zahl der Spindeln beträgt 20,000, und die der erforderlichen Webstühle 450. — Erfahrene und angesehene Schweizer sollen die Leitung des Etablissements übernehmen. Außerdem berechtigen die vorhandene starke Wasserkraft, eine tüchtige Arbeiterbevölkerung, billige Löhne und die güustige Lage der Fabrik, ganz nahe an der Eisenbahn, zu den schönsten Hoffnungen in Betreff der Rentabilität des Unternehmens. (D. Akt.)

---

**Verzeichniß der im Januar 1856 stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.**

Den 2ten: 3te Serien-Ziehung der Oesterr. 4proz. Prämien-Anleihe von 1854. (12 Serien, Prämien-Ziehung am 1. April).
— — 7te Ziehung der Oesterr.-Engl. 5proz. Anleihe von 1852.
— — 10te Ziehung der Schwed. Oerebro-Pfandbr. (zahlb. 1. April bei den Hrrn. Mendelssohn u. Comp. in Berlin).
Den 15ten: 1ste Prämien-Ziehung der preuß. 3½proz. Prämien-Anleihe von 1855. (100,000—104 Thlr., zahlbar 1. April.)

Nummern zum Nachsehen, ob sie bereits ausgeloost sind, können von allen Anleihen aufgegeben werden. Für dieses Nachsehen sind für je fünf Nummern 2½ Sgr. zu entrichten; bei größeren Nummer-Verzeichnissen wird ein billiges Pausch-Quantum berechnet; Auswärtige zahlen mindestens fünf Sgr., welche beim Mangel anderer Zahlungsanweisung durch Postvorschuß entnommen werden. Die aufgegebenen Nummern, welche übrigens nach der natürlichen Reihenfolge geordnet sein müssen, werden in den offiziellen Verloosungslisten mit der größten Sorgfalt nachgesehen und es wird entweder sofort oder bald möglichst Auskunft darüber ertheilt, ob dieselben bereits ausgeloost sind oder nicht; eine Garantie für die Richtigkeit dieser Auskunft wird jedoch seitens der Expedition des Cours-Berichtes ausdrücklich **nicht** geleistet.

---

**Sceaux,** 24. Dezember. Der Verkauf wenig lebhaft. Preise für alle Viehgattungen wie am letzten Markt in Poissy. Verkauft wurden:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ochsen | 1552 St. | Fr. 1. 6— | Fr. 1. 48 pr. Kilo | = 4 Sgr. | — 5½ Sgr. pr. Pfd. |
| Kühe | 483 " | 0 88— | 1 20 " | = 3⅓ | — 4½ |
| Kälber | 298 " | 1 38— | 1 84 " | = 5⅚ | — 6 11/12 |
| Hammel | 11478 " | 1 20— | 1 70 " | = 4½ | — 6⅓ |

---

**Berlin,** 27. Dezbr. [Börsen-Korrespondenz.] In der Auffassung der Tagesereignisse unterscheiden sich die beiden Börsen der Weststaaten dadurch, daß London mehr nach dem Wesen, Paris mehr nach dem Scheine urtheilt. Die österreichischen Friedensvorschläge machten die Rente steigen, die Konsols fallen; der schwedische Vertrag wirkte umgekehrt. Die Muße des Weihnachtsfestes brachte die Spekulation in Paris zu größeren Hoffnungen, in London zu größerer Vorsicht. Die pariser Börse war gestern belebt, die Rente stieg von 64, 50 bis 64, 70, wich aber zum Schlusse auf 64, 65, während die 4% Rente von 91, 50 auf 92 ging. Spanische Papiere waren gefragt und stiegen von 34¼ auf 35⅛; auch die Anstrengungen des Kredit-Mobilier blieben nicht unbelohnt, seine Aktien hoben sich von 1347 auf 1365. London dagegen bewegte sich in umgekehrter Richtung; die Konsols wichen von 88¼ auf 88½; die spanischen 1% von 21⅝ auf 20½.

---

† **Breslau,** 28. Dezbr. Die Börse war heute in sehr guter Haltung. Die meisten Aktien wurden höher bezahlt. Die günstige Stimmung währte bis zum Schlusse, das Geschäft blieb jedoch beschränkt. In Fonds keine wesentliche Aenderung.

C. [Produktenmarkt.] Der heutige Getreidemarkt war von Landzufuhren schwach befahren, von Bodenlägern das Angebot reichlich, die Kauflust für alle Getreidearten eine sehr geringe, nur in den schwersten Sorten Weizen und Roggen fanden einige kleine Verkäufe an Konsumenten statt und bedangen die früheren Preise, während die mittlen und geringen Sorten ganz vernachlässigt und ohne Kauflust blieben. Für Kleesaat in beiden Gattungen war guter Begehr, die Zufuhr dagegen nur mäßig, und wurde willig à ⅙—⅓ Thlr. höher als gestern erreicht. Für Raps war mehrseitig Frage und nichts davon offerirt.

Weizen, weißer beste Qualität 150—165 Sgr., gelber beste Qualität 145 bis 155 Sgr., abfallender und ungar. 118—140 Sgr. — Roggen schwere Qualität, 86pfd. 115—116 Sgr., 84pfd. 110—111 Sgr., 82pfd. 105—107 Sgr. — Gerste 70—78 Sgr. — Hafer 38—46 Sgr. — Erbsen 105—120 Sgr. Winterraps 140—145 Sgr., Sommerrübsen 116—120 Sgr.

Kleesamen: rother gute Qualität 16½—17⅚—⅓ Thlr., hochfeiner 18 bis 18⅙ Thlr., weißer gute Qualität 20—22 Thlr., hochf. 23½—24 Thlr. Spiritus loco und Dezember 14⅚ Thlr., Januar-Februar 15 Thlr., März-April 15⅙ Thlr. bezahlt. — Zink ohne Handel.

**Wasserstand.**

**Breslau,** 28. Dez. Oberpegel: 13 F. 1 Z. Unterpegel: 3 F. — Z. Eisstand.

---

# Eisenbahn-Zeitung.

## Eisenbahn-Einnahmen.

Köln-Mindener Eisenbahn. Im Monat November 1855 wurden eingenommen:

| | Thlr. | Sgr. | Pf. | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| für 133,051 Personen | 63,037 | 10 | 2 | | | |
| für 3,271,112 Ctr. Güter | 219,483 | 3 | 9 | | | |
| Summa | | | | 282,520 | 13 | 11 |
| Im Monat November 1854 wurden eingenommen: | | | | | | |
| für 119,660 Personen | 61,446 | 5 | 3 | | | |
| für 2,673,165 Ctr. Güter | 228,848 | 12 | 11 | | | |
| Summa | | | | 290,294 | 18 | 2 |
| Mithin im Nov. 1855 weniger | | | | 7,774 | 4 | 3 |
| In den ersten 11 Monaten des Jahres 1855 wurden eingenommen: | | | | | | |
| für 1,630,075 Personen | 935,075 | 15 | 5 | | | |
| für 31,617,044 Ctr. Güter | 2,242,470 | 11 | 5 | | | |
| Summa | | | | 3,177,545 | 26 | 10 |
| In den ersten 11 Monaten des Jahres 1854 dagegen: | | | | | | |
| für 1,528,615 Personen | 876,679 | 22 | — | | | |
| für 24,460,561 Ctr. Güter | 1,876,645 | 22 | — | | | |
| Summa | | | | 3,753,325 | 14 | — |
| Mithin pr. 1855 mehr | | | | 424,220 | 12 | 10 |

---

△ **Vom Rhein,** 26. Dezember. Durch den am 14ten d. M. gefaßten Beschluß seitens der Aktionäre der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, den Bau und Betrieb einer Nymwegen-Köln-Bingener Bahn zu übernehmen, ist ein Projekt seiner Verwirklichung nahe gerückt, welches die Provinz seit länger als einem Jahrzehent auf das Lebhafteste beschäftigt hat. Alle mögliche Hindernisse traten der beschleunigten Ausführung desselben entgegen, namentlich aber spielten die strategischen Rücksichten eine Rolle in den diesfälligen Unterhandlungen. Die Aussichten, daß die Köln-Mindener Gesellschaft den Ausbau der sogenannten links-rheinischen Bahn übernehmen werde, zerschlugen sich an den zu schwierigen Bedingungen. Der rheinischen Gesellschaft gelang es nun vor Kurzem, sich mit der Staatsregierung darüber zu einigen. Nach den zu Grunde gelegten Bedingungen hat sich mit Bewilligung der Aktionäre die Gesellschaft verpflichtet, eine Bahn von Rolandseck über Koblenz nach Bingen zum Anschluß an eine Bingen-Mainzer Bahn (wegen deren Uebernahme sie ebenfalls in Unterhandlung tritt) für ihre Rechnung zu bauen und zu betreiben. Das Unternehmen der Bonn-Kölner Gesellschaft welche die Bahnlinie von Köln bis Rolandseck in Betrieb hat, wird statutengemäß mit dem rheinischen Eisenbahn-Unternehmen vollständig verschmolzen. Die rheinische Gesellschaft bringt ihre jetzt bestehende, so wie die Köln-(Bonn-) Bingener Bahn durch eine um die Stadt Köln zu führende Verbindungsbahn in unmittelbare Schienenverbindung. Sie baut ferner, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Köln-Mindener Gesellschaft 240,000 Thlr. zu den Kosten bewillige, eine Verbindungsbahn durch die Stadt Köln von der vorhin bezeichneten Verbindungsbahn bis zur festen Rheinbrücke, Behufs unmittelbarer Schienenverbindung der in Köln und Deutz mündenden links- und rechts-rheinischen Bauten. Die Gesellschaft übernimmt den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Düren nach Schleiden, welche die wichtigen Erzlager der Eifel dem allgemeinen Verkehr aufschließen wird. Doch soll dieselbe erst dann in Angriff genommen werden, wenn die Köln-Bingener Bahn hergestellt ist. Sollte sich die preußische und nassauische Regierung über die Ausführung einer Lahn-Bahn von Ehrenbreitstein nach Wetzlar zum Anschlusse an die Köln-Gießener Bahn einigen, so übernimmt die rheinische Gesellschaft gegen eine Zinsgarantie von 4 pCt. entweder den Bau und Betrieb der ganzen Strecke, oder auch die des preußischen Gebiets allein. Nach der Uebernahme der Köln-Krefelder Bahn, welche die Aktionäre der letzteren unter den „möglichst vortheilhaftesten Bedingungen" anzubahnen beschlossen haben, wird der Staat der rheinischen Gesellschaft die Konzession zum Fortbau dieser Bahn von Krefeld nach Nymwegen ertheilen und die Gesellschaft den Bau in Angriff nehmen, sobald eine Einigung mit der niederländischen Regierung hierüber getroffen ist. Endlich ist die Gesellschaft verpflichtet, eine für den Eisenbahn- und den gewöhrlichen Landverkehr einzurichtende feste Rheinbrücke bei Koblenz zu bauen. — Von den übrigen Eisenbahn-Projekten der Provinz, welche sich in jüngerer Zeit der Verwirklichung genähert haben, erwähne ich die aus dem bergisch-märkischen Gebiete nach Rheine zu führende Bahnlinie, die das industriöse und metallreiche bergische Land in Verbindung mit dem zollvereinten Ostfriesland, den Emshäfen und der Nordsee bringen soll. Für die Ausführung dieser Bahn liegen drei verschiedene Projekte vor: 1) von Dortmund über Lünen, Dülmen, Cösfeld, Steinfurt, Rheine; 2) von Ruhrort über Sterkrade, Dorsten, Cösfeld, Rheine, und 3) von Steele über Bochum, Recklinghausen, Haltern, Dülmen, Cösfeld, Rheine. Für das letztere Projekt führt man an, daß es am leichtesten die Verbindung mit der Köln-Mindener Bahn herstelle. Die Ruhr-Bahn, aus dem Interesse der dortigen Kohlengruben hervorgehend, soll den neuesten Modifikationen nach von Dortmund-Witten ab bis Steele zur Ruhr geführt, hier in kurzer Verbindung mit der Steele-Vohwinkler Bahn bis Kupferdorf bleiben, dann abwärts bis Kettwig gehen und von dort aus in geradester Richtung nach Düsseldorf zum Anschlusse an die Düsseldorf-Aachener Bahn geleitet werden. In den letzten Tagen hat man sich auch wieder für das Projekt einer Köln-Solingen-Elberfelder Bahn geregt. So wichtig dieser Bau namentlich für das Bergische sein muß, so scheinen sich die betreffenden Lokal-Behörden doch noch nicht über die durch die Vermessungs-Arbeiten erforderlichen Ausgaben einigen zu können.

---

[Werrabahn.] Diese so viel besprochene Bahn, nahe daran Fiasco zu machen, ist noch in der zwölften Stunde durch die Liberalität des Herzogs von Meiningen gerettet worden, indem derselbe durch seinen Minister erklären ließ, daß er den fehlenden Betrag von 650,000 Thlr. bei Ueberlassung der Aktien zu 86 zu zeichnen bereit und die auf diese Weise erworbenen Aktien ohne einen Gewinn irgend einer Art unter demnächst bekannt zu machenden Bedingungen an seine Staatsangehörigen abzulassen entschlossen sei. Diese Bedingungen werden dem Vernehmen nach vorzüglich dahin gehen, daß derartige zu 86 erworbene Aktien in einer bestimmten Zeit nicht unter pari auf den Geldmarkt gebracht werden dürfen, weil diese eine mehr oder minder bedeutende Entwerthung der Werrabahn-Aktien zur Folge haben würde. Der Bau der Werrabahn (Eisenach, Meiningen, Hildburghausen, Koburg, Lichtenfels mit einer Zweigbahn nach Sonneberg) erscheint hiernach vor der Hand gesichert und soll in den nächsten Wochen, spätestens am 2. Januar 1856, in Angriff genommen werden. Die durch Ueberlassung der Summe von 650,000 Thlr. zu 86 sich ergebende Provision von 91,000 Thalern wird man aus dem Baufonds decken, bei dessen Normirung auf 8 Mill. Thlr. in Anschlag gebracht worden ist, daß die Beschaffung des Baukapitals 2—300,000 Thlr. absorbiren könne. (D. Akt.)

---

**Gotha,** 21. Dezember. Den Bevollmächtigten der Staatsregierungen von Weimar, Meiningen und Koburg-Gotha ist in einer deshalb anberaumten Konferenz in Erfurt von dem Grafen Keller, als Direktor der thüringischen Eisenbahngesellschaft, der Nachweis geliefert worden, daß 5 Millionen Thaler für die Werrabahn gezeichnet, und die ersten 10 pCt. davon eingezahlt sind. Dir Werra-Eisenbahn-Gesellschaft ist nunmehr konstituirt, und die Konzessionsurkunde bestätigt. Aus einem der „Wiener Ztg." zugegangenen Artikel der Direktion der thüringischen Eisenbahngesellschaft ersieht man, daß die Zeichnung der 5 Mill. mit Zuziehung von Bankiers und zwar unter dem Nennwerthe erfolgt ist. — Am 15. Januar wird eine Generalversammlung der Werra-Eisenbahn-Gesellschaft zusammentreten.

---

**Betriebs-Einnahmen der preußischen Eisenbahnen bis Ende November 1855.**

| Namen der Bahnen. | 1855 sind zur Verzinsung und Amortisation der Prioritäten 2c. erforderlich. | 1855 beträgt das Stammaktien-Kapital, welches an der Dividende Theil nimmt. | Einnahme bis Ende Novbr. 1855. | Einnahme bis Ende Novbr. 1854. | Einnahme bis Ende Novbr. 1855. Mehr als 1854. | Einnahme bis Ende Novbr. 1855. Weniger als 1854. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Thlr. | Thlr. | Thlr. | Thlr. | Thlr. | Thlr. |
| Berlin-Stettiner | 40,000 | 4,424,000 | 1,186,599 | 1,033,129 | 153,470 | — |
| Stettin-Stargarder | — | 1,600,000 | 198,262 | 159,755 | 38,507 | — |
| Stargard-Posener | 28,500 | 5,000,000 | 515,944 | 440,043 | 75,901 | — |
| Königliche Ostbahn | — | — | 1,306,843 | 1,088,465 | 218,378 | — |
| " Verbindungsbahn in Berlin | — | — | 32,537 | 25,513 | 7,024 | — |
| " Niederschlesisch-Märkische | — | — | 2,641,800 | 2,359,362 | 282,444 | — |
| Niederschlesische Zweigbahn | 32,710 | 1,412,200 | 108,052 | 102,542 | 5,510 | — |
| Breslau-Freiburg-Schweidnitzer | 49,500 | 1,700,000 | 392,323 | 301,783 | 90,540 | — |
| Oberschlesische | 242,593 | 5,978,100 | 2,202,956 | 1,752,486 | 450,470 | — |
| Neisse-Brieger | — | 1,087,500 | 97,569 | 76,870 | 20,699 | — |
| Wilhelmsbahn | 22,500 | 1,200,000 | 465,502 | 312,885 | 152,617 | — |
| Berlin-Hamburger mit Büchen-Lauenburg | 442,900 | 8,000,000 | 2,007,200 | 1,823,764 | 183,436 | — |
| Magdeburg-Wittenbergesche incl. Verbindungsbahn | 99,800 | 3,679,000 | 320,853 | 279,767 | 41,086 | — |
| Magdeburg-Leipziger | 165,932 | 2,300,000 | — | — | — | — |
| Berlin-Potsdam-Magdeburger | 375,100 | 4,000,000 | 1,103,899 | 1,018,425 | 85,474 | — |
| Magdeburg-Halberstädter | 31,500 | 1,700,000 | 522,561 | 484,183 | 38,378 | — |
| Berlin-Anhaltische mit Jüterbogk-Röderau | 75,000 | 6,000,000 | 1,411,531 | 1,221,476 | 190,055 | — |
| Thüringische | 241,974 | 9,000,000 | 1,240,400 | 1,139,650 | 100,750 | — |
| Köln-Mindener | 445,612 | 13,000,000 | — | — | — | — |
| Königliche Münster-Hammer | — | — | 122,046 | 106,084 | 15,962 | — |
| " Westfälische | — | — | 373,914 | 329 582 | 44,332 | — |
| Bergisch-Märkische { Strecke Elberfeld-Dortmund | 115,500 | 3,000,000 | 451,686 | 374,188 | 77,498 | — |
| Bergisch-Märkische { Strecke Dortmund-Soest | 50,292 | 500,000 | 78,445 | — | 78,445 | — |
| Prinz Wilhelmsbahn | 38,500 | 1,300,000 | 139,369 | 116,861 | 22,508 | — |
| Düsseldorf-Elberfelder | 68,800 | 1,027,800 | 290,406 | 247,293 | 43,113 | — |
| Bonn-Kölner { Strecke Bonn-Köln | 33,750 | 1,051,200 | 121,060 | 120,530 | 530 | — |
| Bonn-Kölner { Strecke Bonn-Rolandseck | — | — | 2,420 | — | 2,420 | — |
| Aachen-Düsseldorfer | 115,504 | 3,841,200 | 428,617 | 337,297 | 91,320 | — |
| Ruhrort-Krefeld-Kreis Gladbacher | 52,452 | 1,500,000 | 229,046 | 188,461 | 40,585 | — |
| Köln-Krefelder | — | — | 2,327 | — | 2,327 | — |
| Rheinische | 162,500 | 5,750,000 | 912,623 | 823,347 | 89,276 | — |
| Aachen-Mastrichter | — | 2,750,000 | 59,265 | 54,918 | 4,347 | — |
| Königliche Saarbrücker | — | — | 291,975 | 203,211 | 88,764 | — |
| Summa | — | — | 19,258,036 | 16,521,870 | 2,736,166 | — |

Hiernach ist überhaupt Mehreinnahme bei denjenigen Bahnen, von welchen die Angaben vorliegen, bis Ende Nov. 1855, als 1854 bis Ende Nov.: 2,736,166 Thlr. oder 16,6 pCt.

---

**Verlobungs-Anzeige.** [6589]

Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Salomon Hirschfeld** aus Militsch, beehren wir uns Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz, den 26. Dezember 1855.

**Emanuel Fränkel** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Anna Fränkel.**
**Salomon Hirschfeld.**

---

[6579] **Die Verlobung**
meiner Nichte **Sophie Goldschmidt** mit dem Bankier Herrn **Herrmann Schweitzer** in Breslau, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Frankfurt a. O., den 27. Dezember 1855.

**Schmidt**, Justizrath.

---

Als Verlobte empfehlen sich:
**Johanna Braun.**
**Ferdinand Ostertag.**
Rawitsch. Groß-Glogau. [4486]

---

Als Verlobte empfehlen sich:
**Rosalie Cohn.**
**Salomon Piorkowsky.**
Beuthen O.-S. Gr.-Strehlitz. [4485]

---

Hiermit beehre ich mich meine heut in Ober-Jastrzemb vollzogene Verlobung mit Fräulein **Minna Tschirner**, dritten Tochter des Landesältesten Hrn. Rittergutsbesitzer **Tschirner** auf Ober-Jastrzemb ganz ergebenst anzuzeigen. Gardawitz, am 24. Dezbr. 1855.

[4499] **Hugo Tamme**, Rittergutspächter.

---

Dr. **Robert Schian**, Cand. min.
**Auguste Schian**, geb. **Lange**,
ehelich Verbundene.
Breslau, den 27. Dezember 1855 [6591]

---

**Entbindungs-Anzeige.**

Die am 27sten d. M. erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Blifke**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

[6647] **Nadbyl**,
königl. Universitäts-Sekretär.

---

**Todes-Anzeige.**

Am 27sten d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager zu Ober-Salzbrunn auf einer Besuchsreise, der königliche Salarien-Kassen-Buchhalter, Herr **Eduard Weyde**. Wir verlieren an ihm einen braven Kollegen, der Staat einen redlichen Beamten. Sein Andenken wird uns stets theuer bleiben.

Breslau, den 28. Dezember 1855.

**Die Salarien-Kassen-Beamten des königl. Stadt-Gerichts.** [4497]

---

[6587] **Todes-Anzeige.**
(Statt jeder besondern Meldung.)

Den heute nach nur viertägigem Krankenlager zu Ober-Salzbrunn erfolgten sanften Tod unsers unvergeßlichen und heißgeliebten Vaters, des königl. Appellations-Gerichts-Buchhalters **Eduard Weyde**, zeigen wir seinen vielen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an. Wir bitten unsern großen und gerechten Schmerz durch stille Theilnahme ehren zu wollen.

Breslau, den 28. Dezember 1855.

**Die Hinterbliebenen.**

---

[6600] **Todes-Anzeige.**

Heute verschied sanft nach langen Leiden unser geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann **Adolph Oettinger** in seinem 60. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetübt an:

**Die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 26. Dezember 1855.

---

**Todes-Anzeige.** [6616]
(Verspätet.)

Tief betrübt zeigen den durch Brandunglück Dinstag den 25. d. M. Nachmitttags 4 Uhr erfolgten Tod ihrer Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der Wittwe **G. Scherbel** in Poln.-Lissa, in ihrem 69. Lebensjahre, Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

**Moritz und Robert Bie,**
als Enkelkinder, im Namen sämmtlicher hinterbliebenen Kinder, Enkel und Urenkel.

Poln.-Lissa u. Breslau, den 28. Dezember 1855.

---

[6598] **Todes-Anzeige.**

Heute Nachmittag um ½1 Uhr verschied sanft an Lungenlähmung unsere innigst geliebte Mutter **Magdalena Miebes**, geb. **Gißmann**, in ihrem noch nicht vollendeten zweiundfünfzigsten Lebensjahre. Diese traurige Nachricht widmen den zahlreichen Freunden und Bekannten der Verblichenen statt jeder besonderen Meldung:

**Die tiefbetrübten hinterbliebenen Geschwister.**

Mühle Rzentsch, den 26. Dezember 1855.

---

[6580] **Todes-Anzeige.**

Nach langjährigem Leiden und einem letzten schweren Kampfe verschied heute Nacht in Folge eingetretener Lungenlähmung, in vollster Ergebung unser innigst geliebter Gatte, Vater und Bruder,

**Ernst Graf Frankenberg** auf Tillowitz.

Von tiefstem Schmerz ergriffen, seinen zahlreichen Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme. Die Bestattung erfolgt Montag den 31. d. M. in der Familiengruft zu Tillowitz. Breslau, den 28. Dezbr. 1855.

**Eleonore Gräfin Frankenberg**, geb. Gräfin **Ledebour-Wicheln**.
**Fred. Graf Frankenberg**, **Lenore Gräfin Frankenberg**, als Kinder.
**Georg Graf Henkel-Donnersmark**, als Schwiegersohn.
**Joseph Gr. Frankenberg**, **Jenny Gräfin Kospoth**, geb. Gräfin **Frankenberg**, **Louise Gräfin Saurma**, geb. Gräfin **Frankenberg**, als Geschwister.

---

Die neuesten und elegantesten

**Neujahrskarten und Kotillon-Orden**

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen: **C. G. Brück**, Hintermarkt 3.

---

[6603] **Todes-Anzeige.**

Heut Morgen 1 Uhr starb sanft nach längeren schweren Leiden unser geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Kaufmann **Carl Wunderlich**, in dem Alter von 56 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies tief betrübt an.

Zobten, den 27. Dezember 1855.

**Die Hinterbliebenen.**

---

**Theater-Repertoire.**

Sonnabend den 29. Dezbr.: **Großes Konzert** der beiden Violin-Virtuosinnen Fräulein **Wilhelmine** und **Marie Neruda** und des Violoncellisten **Franz Neruda**. Die Künstler werden nur dies eine Konzert auf ihrer Durchreise geben. I. **„Jakob und seine Söhne."** Oper in drei Akten von Alexander Duval. Musik von Mehul. II. **Großes Konzert.** 1) Konzert für Violine mit Orchester-Begleitung von L. Spohr, vorgetragen von Fräul. Wilh. Neruda. 2) Trio für zwei Violinen und Violoncello von L. Maurer, vorgetragen von den Fräulein Wilhelmine und Marie Neruda und Franz Neruda. 3) Adagio für zwei Violinen von C. de Beriot, vorgetragen von den Fräulein Wilh. und Marie Neruda. 4) Fantasie aus Freischütz für Violine mit Orchester-Begleitung von August Möser, vorgetragen von Fräul. Wilh. Neruda.

Die zur Vorstellung der Oper „Die Nibelungen" bereits bezahlten Billets bleiben zur **heutigen** Vorstellung giltig oder kann der Betrag im Theater-Büreau zurückgefordert werden.

Sonntag den 30. Dezember. Zum 3. Male: **„Pariser Sitten."** Charakter-Gemälde in 5 Akten, nach „Le Demi-Monde" des Alex. Dumas (Sohn) von A. Prix.

**Theater-Abonnement.**

Für die Monate Januar, Februar und März 1856 ist das Abonnement von 70 Vorstellungen eröffnet. Zu demselben werden Bons, für alle Plätze giltig, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. ausgegeben. Für die Plätze des ersten Ranges und Balkons werden je 6 Stück Bons zu 3⅓ Thlr. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Büreau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.

---

**An Frau Eugenie Nimbs**
**als Thisbe im Aschenbrödel**
**am 27. Dezember 1855.**

War's heute auch der Mährchensage Wille,
Daß Dich nicht schmückte einer Krone Glanz,
Obgleich Du strahltest voller Hoheit Fülle,
Wie in der Schönheit üpp'gem Blüthenkranz;

So bist Du Fürstin doch für uns geblieben,
Denn Du beherrsch'st ein weites, lichtes Reich —
Nie kann die Nacht je seine Himmel trüben;
Sie sind unendlich — unsichtbar zugleich.

Das Reich der Töne ist Dir unterthänig,
Dein Zepter ist der Stimme Zauberklang;
Damit besänftigst Du als milder König
Und stillst den Durst nach Deinem Wundersang.

Laß lange noch die süßen Laute dringen
An unser Herz, wie in's verwöhnte Ohr —
In welcher äußern Form Du auch magst singen,
Als Königin gehst immer Du hervor!

Breslau, den 28. Dezember 1855. [4500]

---

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| F. z. ⊙ Z. | 31. | XII. | Ab. | 6. | U. | Jahr. Schl. □ I. |
| H. | 31. | XII. | 5. | Jahresschluss. | F. | □ I. |

---

**Der Gottes-Verlassene**

Saul sprach zu seinen Knechten: Suchet mir ein Weib, die einen Wahrsagergeist hat...... Gott ist von mir gewichen (1. Sam. 28, 7. 15.) Hofkirche Sonntag 30. Nachm. 5 Uhr.

---

**Gesellschaft der Freunde.**
Breslau, den 31. Dezember 1855:

**Sylvester-Ball**

im Saale des **„Königs von Ungarn"**.

Einlaßkarten für Mitglieder u. Gäste werden den 30. u. 31. d. M. Nachmittags von 2 bis 3 Uhr in unserem Ressourcen-Lokale, Ring Nr. 52, ausgegeben. [6601]

**Die Direktion.**

---

[6615] **Tanzunterricht.**

Anmeldungen für den zweiten Kursus werden angenommen bei
verw. Hauptmann **Siebert**, Junkernstr. 2.

---

Ich wohne Gartenstraße Nr. 34 c.
Dr. **Ludwig Auerbach**,
[6620] Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

---

Endesunterschriebene leisten Abbitte, da sie sich an dem Herrn **Buchert**, wegen vorhergegangener Anreizung vergriffen haben.

[6584] **Gebr. Kirchberg. Stehs.**

---

Ganz neue einfache und höchst elegante

**Neujahrs-Karten,**

darunter viele neue **humoristische Neujahrswünsche**, als: **Gerichtliche Erkenntnisse**, elegante **Wein- und Speise-Karten**, **Herren-Halskragen** und **Manchetten** mit komischer Umschrift, kleine **Kladderadätschchen**, **Zwei-Thalerstücke** zum Oeffnen, mit neuen Bildern und Versen, **Prima-Wechsel**, **Frachtbriefe**, **Neujahrs-Recepte**, **Cotillon-Orden** 2c., bei

[4494] **Robert Vetter,**
Ohlauerstraße 56, 57, vis-à-vis der Post.

---

**Neujahrskarten,**

sowie die neuesten **komischen Neujahrsscherze**, die in großer Auswahl vorräthig, empfehlen **Lask u. Mehrländer**,
[6611] Nikolaistr. 76 (Ecke Herrenstraße).

---

**Einem Graveur-Gehilfen**

kann Beschäftigung nachgewiesen werden durch Herrn Kaufmann **Thomas**, am Neumarkt Nr. 13. [6590]

---

[1006] **Bekanntmachung.**

Das heute Früh gegen 1 Uhr Karlsstraße Nr. 22 ausgebrochene Feuer ist das 7te in diesem Halbjahr. — Es haben demnach bei dem entstehenden nächsten Feuer diejenigen Löschpflichtigen Löschhilfe zu leisten, deren Feuerzettel auf das 2te, 4te und 6te Feuer lauten.

Breslau, den 28. Dezember 1855. **Der Magistrat.** Abtheilung VI.

---

An Beiträgen für die im hiesigen Armenhause errichtete Speise-Anstalt sind ferner eingegangen: 60) Von dem Herrn Kaufmann S. Pleßner 2 Thlr. 61) Von dem Herrn Dr. Emanuel Lövy 5 Thlr. 62) Von dem Herrn Fürstbischof Heinrich 50 Thlr. 63) Von dem Herrn Kaufmann Mugdan 5 Thlr. 64) Von dem Herrn Kaufmann F. W. Hübner 10 Thlr. 65) Von dem Herrn Kaufmann Ad. Stenzel 10 Thlr. 66) Von dem Herrn E. S. 3 Thlr. 67) Von dem Herrn M. A. F. 1 Thlr. 68) Von dem Herrn Weihbischof Latussek 10 Thlr. 69) Von dem Herrn v. Wangenheim 10 Thlr. 70) Von dem Herrn Kaufmann A. Teichgräber 10 Thlr. Es sind hiernach bis heute eingegangen, resp. gezeichnet 594 Thlr. 3 Sgr.

Breslau, den 28. Dezember 1855. [1076] **Der Magistrat.**

---

[1082] **Bekanntmachung.**

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns abermals gern bereit, die, anstatt der sonst üblichen Neujahrs-Gratulationen, der hiesigen Armenkasse zugedachten milden Gaben anzunehmen, und haben wir demgemäß veranlaßt, daß letztere auf dem Rathhause von dem Rathhaus-Inspektor **Reßler** gegen gedruckte und numerirte Empfangsbescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch die hiesigen Zeitungen noch vor Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden sollen. Breslau, den 11. Debr. 1855. **Die Armen-Direktion.**

---

**Zur Kenntnißnahme.** [4490]

In der trüben aufgeregten Zeit des Jahres 1848 bildete sich hier im Juli desselben Jahres, unter der thätigen Theilnahme patriotischer Männer, für Stadt und Kreis Schweidnitz ein **Veteranen-Verein**, welcher nach dem Vorbilde der breslauer Statuten des dortigen Haupt-Vereins:

auf die Wiederbelebung eines tüchtigen und ehrenhaften Sinnes, altpreußischer Treue und unwandelbarer Anhänglichkeit an König und Vaterland, zugleich aber auch auf materielle Unterstützung hilfsbedürftiger Invaliden seines Bereichs, durch zeitweise Darreichung von kleinen Geldspenden und Brenn-Materialien, nach Kräften hinzuwirken,

eifrigst bemüht war.

Dieser Verein besteht, unter göttlichem Beistande, noch heute, selbstständig, im Geiste der allgemeinen Landes-Stiftung, und führt an seiner Spitze, als Ehrenvorstände, die Namen Freiherr Hiller von Gärtringen und von Chappuis.

Er zählt heute:

1) 34 Ehrenmitglieder aus den activen Offizieren und Militär-Beamten der hiesigen Garnison und aus dem Civilstande;
2) 59 wirkliche Mitglieder aus dem inactiven Offizier- und Kriegerstande, welche sich durch regelmäßige Beiträge am Vereine betheiligen, und
3) 204 wirkliche Mitglieder aus dem Kriegerstande, welche aus Armuth keine Beiträge zahlen können.

Bei festlichen Veranlassungen wurden zur Vergrößerung der Unterstützungsmittel Sammlungen veranstaltet.

Aus den von verantwortlichen Vorständen treu geführten Kassenbüchern ergeben sich folgende Resultate:

| | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| Einnahme in den Jahren 1848 bis incl. 1854 | 843 | 20 | 5 |
| „ „ dem Jahre 1855 | 185 | 14 | — |
| Summa der Einnahme | 1029 | 4 | 5 |
| Ausgabe in den J. 1848 bis incl. 1854 | 787 | 15 | |
| „ im Jahre 1855 | 170 | 10 | 6 |
| Summa | 957 | 25 | 6 |

Mithin ist Bestand am heutigen Tage:

| | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| a) ein Sparkassen-Kapital von | 32 | — | — |
| b) baar Geld in Kasse | 39 | 8 | 11 |
| | 71 | 8 | 11 |

Indem der unterzeichnete Vorstand diese Notizen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen für seine Pflicht hält, und damit alljährlich fortzufahren gedenkt, empfiehlt derselbe den in jeder Richtung wohlthätigen und Gutes wirkenden Verein zur warmen Theilnahme allen Denen nahe und fern, denen die Wohlfahrt der alten Krieger aus den Jahren 1813 bis 1815 wahrhaft am Herzen liegt.

Möge der Verein den letzten dieser Krieger überleben!

Schweidnitz, den 22. Dezember 1855.

**Der zeitige Vorstand des Veteranen-Vereins.**

| **Goßler,** | **v. Görtz,** | **Scheil,** | **Müller,** |
|---|---|---|---|
| Oberst a. D., als 1. Vorstands-Mitglied. | Major a. D., als 2. Vorstands-Mitglied. | Stadtrath a. D., als 3. Vorstands-Mitglied u. Rendant. | Lieutenant a. D., als 4. Vorstands-Mitglied. |

---

**Diskonto-Gesellschaft in Berlin.**

Wir machen hierdurch hinsichtlich der von uns beabsichtigten Emission leicht übertragbarer Commandit-Antheile bekannt: daß eine öffentliche Subskription dafür **überhaupt nicht** eröffnet wird; daß nach Annahme des veränderten Statuts (in der auf den 9. Januar 1856 anberaumten General-Versammlung) **nur noch** die Zeichnungen von Mitgliedern nach Maßgabe des § 2 der Ausführungs-Bestimmungen jenes Statuts, stattfinden werden; endlich, daß die Bedingungen für vorher einzureichende Zeichnnngen, nebst dem Entwurfe des veränderten Statuts bei uns sowohl von Mitgliedern, wie von Nichtmitgliedern in Empfang genommen werden können. Berlin, am 24. Dezember 1855. [4495]

**Direktion der Diskonto-Gesellschaft.**

---

**Winter-Saison**
**in Bad Homburg vor der Höhe.**

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt. — Das **Casino**, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen u. anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn **Chevet** aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante **mit einem Viertel Refait** und das Roulette **mit einem Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 % und am Roulette ein Vortheil von 50 % über alle andere bekannten Banken erwächst. — Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von **Garbe** und **Koch** in dem großen Ballsaale hören. — Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudeville-Theaters gegeben.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr **eine Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [2324]

---

**Die neue Welt Amerika und der Nordpol,**
**im blauen Hirsch**, heut und folgende Tage Fortsetzung der Vorstellungen. Anf. 7 Uhr.

---

**Berlin-Hamburger Eisenbahn.**

Die Lieferung von 12,000 Centner Eisenbahnschienen und zwar von
6000 Ctr. für die innerhalb des preußischen Staates und
6000 Ctr. für die im Auslande belegene Strecke
unserer Bahn soll im Wege der Submission ausgegeben werden.

Die speziellen Lieferungs-Bedingungen sind in unseren Geschäfts-Lokalen auf den Bahnhöfen in Berlin und Hamburg zur Einsicht ausgelegt, von wo auch Abschriften der Bedingungen bezogen werden können.

Die Offerten zur Uebernahme der Lieferung sind bis zum 31. Januar 1856 frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Lieferung von Schienen", [4088]

an uns einzusenden. Später eingehende Offerten können nicht berücksichtigt werden.

Berlin und Hamburg, den 12. Dezember 1855. **Die Direktion.**

---

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohlthätig verschönernd und erfrischend einwirkende **Gebrüder Leder'sche balsamische Erdnußöl-Seife** ist à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 3 Sgr. — 4 Stück in einem Packet 10 Sgr. — fortwährend zu haben bei **Theodor Ferber**, Albrechtsstr. 11. [2704]

---

[1100] **Bekanntmachung.**

Die bei dem Pfandleiher **Schuppe** hierselbst in der Zeit vom 1. Oktb. 1853 bis 30. Sept. 1854 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen, sollen

**am 26. März 1856** Vorm. 9 Uhr

in der Pfandleihanstalt des **Schuppe**, Hummerei Nr. 28 hierselbst, durch unseren Aukt.-Kommissarius **Reimann** versteigert werden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch **vor dem Auktionstermine** einzulösen, oder wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gerichte noch vor dem Termine zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner, in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert, und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, den 18. Dezember 1855.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[1105] **Bekanntmachung.**

Auf Grund des § 137, Theil I. Titel 17 des Allgemeinen Landrechts wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 15. September 1855 hierselbst verstorbenen königl. Polizei-Kommissarius Julius Robert **Liersch** zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 21. Dezember 1855.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung II. für Vormundschafts-Sachen.

---

[1101] **Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß außer den Nachtwächtern und Marstall-Kärrnern, keinem städtischen Unterbedienten der Neujahrs-Umgang gestattet ist.

Breslau, den 11. Dezember 1855.

**Der Magistrat**
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

**Bekanntmachung.** [1103]

**Beförderung von Musterpacketen nach England.**

Da der Schifffahrts-Verkehr zwischen den nördlichen Häfen des Kontinents und Großbritannien in Folge des eingetretenen Frostes Hemmungen erleidet; so wird das handeltreibende Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß über Köln, Ostende und Dover eine tägliche Postgelegenheit zur Beförderung von Musterpacketen, insofern diese keinen besonderen Werth haben, ohne Beschränkung des Umfangs und Gewichts, von anderen Packeten dagegen bis zum Gewicht von 20 Pfund und bis zum Werthe von 33 Thlr. besteht. Packete mit Waaren im Werthe von mehr als 33 Thlr., oder mit Waaren, welche für den kaufmännischen Verkehr bestimmt sind, werden von Ostende wöchentlich zweimal — Dinstags und Freitags — weiter befördert.

Mit dieser Gelegenheit können, außer den Packeten für die vereinigten drei Königreiche selbst, auch solche nach den Küstenländern des mittelländischen und schwarzen Meeres befördert werden.

Die Beförderung geschieht durch die preußische Post-Verwaltung, die belgische Verwaltung, der Staats-Eisenbahnen und die englische Kontinental-Agentur schnell, sicher, regelmäßig, nach festem Tarif und unter Garantie.

Die Aufgabe der Packete kann bei jeder preußischen oder Vereins-Post-Anstalt erfolgen. Die näheren Bedingungen sind bei jeder Post-Anstalt zu erfahren.

Köln, den 24. Dezember 1855.

Der Ober-Post-Direktor **Waldeyer.**

---

[1102] **Holzverkauf.**

Montag, den 7. Januar 1856 von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Gerichts-Kretscham aus der königl. Oberförsterei Kathol.-Hammer circa 200 Stück Buchen-Nutzholz aus den Beläufen Pechofen und Klein-Lahse, und außerdem an trocknen Brennhölzern kieferne Knüppel und Eichen-Stock- und Anbruchholz aus sämmtlichen Belänfen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Kath.-Hammer, den 27. Dezember 1855.

Der königl. Oberförster **Wagner.**

---

Die Ausführung verschiedener baulichen Reparaturen bei dem königl. Ober-Förster-Etablissement in Kottwitz, Kreis Breslau, veranschlagt excl. Holzwerth auf 442 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf. soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Freitag den 4. Januar 1856**, Vormittags 10 Uhr, im Bureau des Unterzeichneten anberaumt, zu welchem qualifizirte, kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Kostenanschlag und die Bedingungen während der üblichen Dienststunden, in dem gedachten Bureau, auch im Termin einzusehen sind. [1098]

Breslau, den 24. Dez. 1855.

Der königl. Bau-Inspektor **Bergmann.**

---

Die Ausführung verschiedener Baulichkeiten bei dem königl. Förster-Etablissement Kottwitz, Kreis Breslau, veranschlagt excl. Holzwerth auf 207 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Freitag den 4. Januar 1856**, Vormittags 10 Uhr, im Büreau des Unterzeichneten anberaumt, zu welchem qualifizirte kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Kostenanschlag und die Bedingungen in dem erwähnten Büreau, während der üblichen Dienststunden, und im Termin einzusehen sind. [1099]

Breslau, den 27. Dezbr. 1855.

Der königl. Bau-Inspektor **Bergmann.**

---

**Für die Herren Gutsbesitzer.**

Mehrere sehr tüchtige biedere theoretisch und praktisch gebildete Oekonomie-Beamte wünschen durch mich anderweit placirt zu werden. Hierauf Reflectirende werden freundlichst ersucht, sich an **H. Hörder** in Trebnitz zu wenden. [4488]

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von Grass, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20. [4082]

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

# Märchenbuch

Bearbeitet von **Ludwig Bechstein.** Illustrirt von **Ludwig Richter.**

Kleine Taschen-Ausgabe mit 68 Holzschnitten **10 Sgr.** schön geb. **15 Sgr.**

Die große Ausgabe mit 174 Holzschnitten kostet **1 Thlr.**

**Inhalt:** Vom tapfern Schneiderlein. — Das Märchen von den sieben Schwaben. — Vom Schwaben, der das Leberlein gefressen. — Die Probestücke des Meister-Diebes. — Die verzauberte Prinzessin. — Der Teufel ist los oder das Märlein, wie der Teufel den Branntwein erfand. — Der Schmied von Jüterbogk. — Vom Zornbraten. — Hänsel und Grethel. — Das Rothkäppchen. — Das Rebhuhn. — Die Goldmaria und die Pechmaria. — Hirsedieb. — Der goldene Rehbock. — Das Nußzweiglein. — Der alte Zauberer und seine Kinder. — Gevatter Tod. — Der Mann ohne Herz. — Staar und Badewännlein. — Die beiden kugelrunden Müller. — Der Richter und der Teufel. — Hans im Glücke. — Die drei Federn. — Die sieben Raben. — Das Thränenkrüglein. — Die schöne junge Braut. — Die Kornähren. — Vom Hühnchen und Hähnchen. — Die drei Hochzeitgäste. — Der Hase und der Fuchs. — Gott Ueberall. — Der beherzte Flötenspieler. — Der Hasenhüter. — Das Märchen vom Mann im Monde. — Der König im Bade. — Der kleine Däumling. — Der Zauber-Wettkampf. — Mann und Frau im Essigkrug. — Das Kätzchen und die Stricknadeln. — Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel. — Oda und die Schlange. — Die drei Gaben. — Tischlein deck' dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack. — Die drei Musikanten. — Der Müller und die Nixe. — Goldener. — Siebenschön. — Des Königs Münster. — Des kleinen Hirten Glückstraum. — Des Hundes Noth. — Das Märchen vom Schlaraffenland. — Die Hexe und die Königskinder. — Der Mönch und das Vögelein. — Die sieben Gaislein. — Schneeweißchen. — Das Dornröschen. — Die sieben Schwanen. — Die drei Hunde. — Schwan, kleb' an. — Das Mäuslein Sambar, oder die treue Freundschaft der Thiere. — Der Mann und die Schlange. — Der Hahn und der Fuchs. — Die Lebensgeschichte der Maus Sambar. — Zitterinchen. — Aschenbrödel. — Die Knaben mit den goldenen Sternlein. — Der Wachholderbaum. — Der weiße Wolf. — Bruder Sparer und Bruder Verthuer. — Ruppert, der Bärenhäuter. — Das Märchen vom Ritter Blaubart. — Goldhähnchen. — Die drei dummen Teufel. — Die dankbaren Thiere. — Die vier klugen Gesellen. — Vogel Holgott und Vogel Mosam. — Von zwei Affen. — Von dem Wolf und den Maushunden. — Die Katze und die Maus. — Das Gruseln.

**Das ist ein Buch nicht blos für Kinder, sondern ein wahres deutsches Familienbuch an welchem Groß und Klein Freude haben muß. Die Bilder „tragen das Wahrzeichen der wiederauflebenden treuherzigen schlichten Familienhaftigkeit" wie Riehl in seinem Buche „die Familie" über L. Richters Bilder sagt.**

# Robinson

Nach dem Englischen bearbeitet von **Karl Böttger.** Mit 110 Holzschnitten. Gebunden **20 Sgr.**

In Brieg: A. Bänder, Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

---

[1104] **Holz-Verkauf.**

Nachstehende Eichen-Hölzer:
1) circa 300 Stämme zum Theil Schiffs-Bauholz,
2) 100 Klaftern Eichen-Scheit- u. Stockholz,
3) 150 Schock Eichen-Reisig,

werden **Montag den 7. Januar k. J., Vormittags 9 Uhr,** in der Wald-Parcelle, die „Königs-Sträucher" genannt, unweit der hiesigen Oder-Brücke, öffentlich meistbietend verkauft.

Ohlau, den 24. Dezember 1855.

**Der Magistrat.**

---

Um dem nicht mehr zu bewältigen Andrange von Anstellungsgesuchen zu begegnen, erklären wir hiermit, daß bei den Verwaltungen der Minerva keine Posten zu vergeben sind.

Erfolgt auf Gesuche nicht umgehend Antwort, so bitten wir dies als Ablehnung anzusehen.

Groß-Strehlitz, den 22. Dez. 1855.

**Die General-Direktion** der Schlesischen Hütten-, Forst- n. Bergbau-Gesellschaft Minerva.

[4440] v. Muschwitz.

---

Ein gründlich gebildeter Philolog, der nicht nur im Latein und Griechisch, sondern auch in den neueren Sprachen: als Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch nnd den übrigen zur Gymnasial- und Real-Bildung erforderlichen Gegenständen Unterricht ertheilen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, wo möglich bei einer adligen Familie eine Stelle als Hauslehrer. Darauf Reflektirenden ist zu näherer Auskunft gern bereit [4492]

**v. Bielke** in Jena (Sachsen-Weimar).

---

Eine Brieftasche, deren Inhalt in Papieren, welche nur für den Eigenthümer Werth haben, und 19 Thlr. Kassenanweisungen bestand, ist am 26. d. Mts. im Bitterbierhause auf der Schweidnitzerstraße verloren gegangen. Ich ersuche den Finder, diese Brieftasche nebst den Papieren unter der Adresse F. S. im Bitterbierhause abgeben zu wollen, wogegen ich auf die Rückbehändigung des Geldes verzichte.

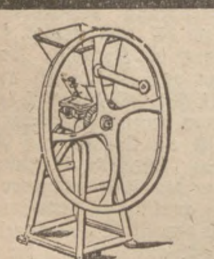
[6618] **F. S.**

---

Die Apotheke einer kleinen Provinzialstadt ist sofort zu verkaufen. Auf frankirte Anfrage unter G. 224 poste restante Breslau das Nähere. [6607]

---

[6603]



**C. Berrmann** in **Berlin,**

**Magazin** landwirthschaftl. Maschinen eigener Fabrik,

Bau-Akademie Nr. 7 u. 10,

**Maschinenbau-Anstalt,**

Köpnickerstraße Nr. 71,

empfiehlt in bester Ausführung:

**Stahlschrotmühlen**

nach WHITMEE u. CHAPMAN in 3 verschiedenen Größen.

**Zum Schroten**

1) von ¾ Schfl. Getreide stündlich 16 Thlr.
2) „ 2 „ „ „ 50 „
3) „ 4 „ „ „ 80 „

---

**Neujahrs-Karten**

empfiehlt in größter Auswahl zu Schleuderpreisen: die Papierhandlung von **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5 par terre, im ersten Viertel vom Ringe. [6597]

---

**Stammschäferei zu Gustau.**

Auf wiederholte Anfragen wird bekannt gemacht, dass die Böcke und Muttern verkauft sind. [4487]

---

Nachdem Herr Kommerzien-Rath **Louis Dyhrenfurth** die Hauptagentschaft der Borussia niedergelegt hat, ist derselbe in gleicher Eigenschaft zu der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld übergetreten und von der Direktion derselben bevollmächtigt, Policen selbstständig unter seinem Namen auszustellen.

Herr **Lorentz Salice**, bisheriger Hauptagent, firmirt jetzt **Generalagent**.

In Vollmacht der Direktion der Vaterländ. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld. **C. M. Schmock.**

[4491]

---

**Gratulations-Karten,**

**Neujahrs-Wünsche,** humoristischen Inhalts in verschiedener Form, empfiehlt die **Papierhandlung** von **J. Stein,** Schuhbrücke Nr. 76.

[4469]

---

[4493] **Neujahrswünsche, Neujahrskarten**

empfiehlt in reichster Auswahl die **Kunsthandlung F. Karsch.**

---

**Kleinigkeiten von 1 Sgr. an**

**zum Verloosen am Sylvester-Abend**, auch **Cotillon-Orden,** Cotillon-Kleinigkeiten u. dergl., 100 Stück 1, 2, 3, 4 bis 10 Thlr., empfehlen:

**Hübner & Sohn,** Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre.

[4496] Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt.

---

כשר **Auffallend billig** כשר

aber doch **gut** und **anständig**, wird in meiner Restauration im Abonnement gespeist.

[6577] **L. Erstling,** Roßmarkt, Mühlhof.

---

[6606] **Echt amerikanische Gummischuhe**

werden um damit zu räumen, billig offerirt: Schmiedebrücke 12, eine Stiege.

---

**5 Thlr. Belohnung.**

Vom 16. auf den 17. Dezember ist auf dem Schlosse Trachenberg ein brauner **Hühnerhund,** deutscher Race, mit kurzer Ruthe, auf den Namen Rolo hörend, abhanden gekommen. Dem Wiederbringer wird obige Belohnung zugesichert. Vor dem Ankauf wird gewarnt. [6582]

---

**Ein junger Mann,** der in der **Buchhalterei** tüchtig ist, kann als solcher bald in einem Geschäft in einer Kreisstadt Schlesiens ankommen. Das Nähere bei Herrn **Lask u. Mehrländer** in Breslau. [6612)

---

Ein Knabe jüdischer Konfession, Sohn rechtlicher Eltern, im Besitz vollständiger Schulkenntnisse, findet als Lehrling **baldige vortheilhafte** Stellung, und werden nur **selbstgeschriebene** Offerten berücksichtigt unter K., franco, Hirschberg in Schlesien. [6566]

---

Von einer königl. hochlöblichen General-Lotterie-Direktion bin ich zum

**kgl. Lotterie-Ober-Einnehmer**

ernannt worden, was ich hiermit ergebenst anzeige.

Rawicz, den 22. Dezbr. 1855.

[6511] **Robert Pusch.**

---

**Ein Wirthschafts-Beamter** sucht einen offenen Posten und kann bald antreten. — Das Nähere beim Kaufmann **W. Heinrich,** Dominikanerplatz Nr. 2. [6594]

---

Ein junger Mann, Kandidat der Philologie und der französischen Sprache vollkommen mächtig, jetzt Hauslehrer in Westfalen, wünscht als solcher ein Placement in Breslau.

Näheres unter **F. H.** poste restante Breslau. [6619]

---

**100 Thlr.** werden von einem prompten Zinsenzahler zur ersten und alleinigen Hypothek gesucht. Das Nähere Oderstraße Nr. 3, im ersten Stock. [6599]

---

**Ring Nr. 30 (altes Rathhaus)** ist von **Johannis 1856** ab zu vermiethen:
1) ein **Gewölbe,** derzeit von den Banquiers Herren Gebr. Friedländer in Miethe,
2) ein **Lokal,** derzeit von dem Weinhändler Herrn Wendt in Miethe.

Näheres bei dem Haushälter und dem Vormunde der Kaufmann Ludwig Senglier'schen Minorennen,

[4465] Buchhändler **G. P. Aderholz.**

---

Ein **Wirthschafts-Schreiber** kann seine Zeugnisse, behufs Anstellung, einsenden. [4489]

**H. Hörder** in Trebnitz.

---

**Elbinger Neunaugen,**

empfiehlt von so eben eingetroffener neuer Abladung, bei Entnahme in ⅛ und ¹⁄₁₆ Gebinden zu **herabgesetztem Preise.**

Desgleichen

**frische Austern,**

von heut eintreffender Sendung. [6595]

**C. J. Bourgarde,**

Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

---

**Frische böhm. Fasanen,**

frische feiste Waldschnepfen, sowie auch Reh- und Schwarzwild,

**frische starke Hasen,**

gespickt, das Stück 25 Sgr., empfiehlt:

[6596] Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

---

**Täglich frische Austern**

bei **Gebrüder Friederici,**

[6610] Ring 9, vis-à-vis der Hauptwache.

---

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir bis Ende März k. J. so mit Bestellungen auf **schlesische Waschmaschinen** versehen sind, daß wir vor April k. J. keine Bestellungen weiter hierauf effektuiren können.

Proskau, im Dezember 1855.

[4407] **Pawlik und Kleber.**

---

Sogenannte

**Alizarin-Dinte**

offerirt à Pfund 3 Sgr., à Centner 10 Thlr.

[6557] **J. Hutstein.**

---

Ein englischer Bulldogg und eine dänische Dogge, beide echter Race, sind zu verkaufen, Stockgasse Nr. 21, eine Treppe. [6608]

---

Malergasse Nr. 28 ist eine freundlich möblirte Vorderstube für einen Herrn zum 1. Jan. zu beziehen. [6593]

---

Täglich frische und gute **Preßhefe** empfiehlt im Ganzen wie im Einzelnen **D. London,** Nikolaistraße 62. [6583]

---

Ein großes **Handlungslokal** mit Komtoir, Kellern und Böden, ist zu vermiethen Kupferschmiedestraße 26. [6614]

---

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung

**Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler),** Herrenstr. Nr. 20.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.,** (J. F. Ziegler), HerreStraße Nr. 20:

## Leitfaden für den Unterricht im geometrischen Zeichnen,

von **Th. Himpe,**

Prem.-Lieut. in der Artillerie und Lehrer an der vereinigten Artillerie- und Ingen.-Schule.

8. Bogen gr. 8. und 12 Tafeln Abbildungen. Geh. Preis 1 Thlr.

Der Verfasser sagt im Vorwort: „Der Anfänger stößt beim Studium der beschreibenden Geometrie auf mannigfache Schwierigkeiten, weil die Construktionen im Raume sein Vorstellungs-Vermögen ungewöhnlich in Anspruch nehmen und weil es ihm beim Unterrichte, bei einem raschen Gange des Vortrages schwer fällt, demselben mit Aufmerksamkeit zu folgen, und sich ihn gleichzeitig durch Notizen und erläuternde Figuren anzueignen. Der vorliegende Leitfaden, zunächst zum Gebrauch an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule bestimmt, hat den Zweck, diese Schwierigkeiten wenigstens theilweise zu ebenen und dem Anfänger als Hilfsmittel zu dienen. Er ist in einer solchen Ausdehnung bearbeitet, daß er einerseits alles Wesentliche und für das praktische Zeichnen Nothwendige in Worten und Figuren enthält, wodurch er auch eine allgemeinere Brauchbarkeit erlangt haben dürfte; andererseits aber soll er den Schüler keinesweges aller Selbstthätigkeit überheben, sondern ihm Veranlassung geben zu erläuternden Notizen und weiteren Ausführungen. Darum wurde in dem Leitfaden Manches nur angedeutet, nicht speziell erörtert, manche Construktion mehr anschaulich gemacht, als streng bewiesen, und darum wurden jedem Abschnitte eine Reihe von Uebungs-Aufgaben eingeschaltet, deren Lösung dem Schüler überlassen bleibt." [4501]

**In Brieg:** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze.**

---

**Wichtig für Rechtsanwalte, Notare, Polizei-Beamte, Landräthe, Rentmeister 2c., überhaupt für alle Behörden.**

Im Verlage von W. Moeser in Berlin ist erschienen, vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20, und E. Zimmermann in Glogau:

## Preußisches Polizei-Lexikon.

Eine alphabetisch geordnete Zusammenstellung aller in das Gebiet der polizeilichen Thätigkeit einschlagenden Gesetze, Verordnungen, Instruktionen 2c. Ein praktisches Hilfsbuch für Polizei-Beamte und zur allgemeinen Belehrung für Jedermann.

Mit besonderer Genehmigung des Königl. Preußischen General-Polizei-Direktors

**Herrn von Hinckeldey,**

nach amtlichen Quellen bearbeitet von

**Hermann Dennstedt und Willibald von Wolffsburg,**

Königl. Polizei-Lieutenants.

Dieses Werk wird vollständig im Laufe dieses Jahres in 6 Bänden erscheinen.

Preis für jeden Band à 50 Bogen 1 Thlr. 20 Sgr. [4502]

**In Brieg:** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze.**

---

**Neujahrskarten u. Wünsche**

zu scherzhaften **Ueberraschungen** in **neuer Form** empfiehlt das **lithographische Institut** von **C. Jung,**

[6604] Ohlauerstraße Nr. 8, im Rautenkranz.

---

**Dresdener Ballblumen und Ballkränze**

sind wieder vorräthig und werden billigst offerirt:

**Nr. 38.** Oderstraße und Elisabetkirchhof im Gewölbe. **Nr. 38.** [6588]

---

[6581] **Weit unterm Kostenpreise**

wird in Folge Ausverkaufs das noch vorhandene diverse Siegellack, die Oblaten, Federposen, Rothstifte 2c. abgegeben, und da eine solche Gelegenheit, ganz billig und reel zu kaufen, nicht bald wieder vorkommen dürfte, so verfehle nicht hierauf aufmerksam zu machen.

**C. F. W. Tietze,** Schmiedebrücke Nr. 62.

---

[6602] **Zu vermiethen**

ist Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 14 eine Wohnung im zweiten Stock von 6 Stuben nebst Beigelaß.

---

[6613] **Die Bäckerei**

auf der Kupferschmiedestraße Nr. 26 ist von einem neuen Miether sofort zu übernehmen.

---

**Preise der Cerealien 2c.** (Amtlich.)

Breslau am 28. Dezember 1855.

| | feine | mittle | ord. Waare |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 153—164 | 88 | 68 „ |
| Gelber dito | 145—152 | 92 | 63 „ |
| Roggen . . . | 113—115 | 109 | 106 „ |
| Gerste . . . | 71— 74 | 68 | 66 „ |
| Hafer . . . | 44— 45 | 40 | 38 „ |
| Erbsen . . . | 110—115 | 105 | 100 „ |
| Raps . . . | 138—142 | 137—124 | „ |
| Rübsen, Winter- | 131—134 | 128—120 | „ |
| dito Sommer- | 115—120 | 112—107 | „ |

Kartoffel-Spiritus 14⅚ Thlr. bez. u. Br.

---

Termin Ostern k. J. ist zu vermiethen Albrechtsstr. Nr, 38 ein **Hausladen,** mit oder ohne Wohnung. [6565]

---

[6586] **Zu vermiethen**

ist Ring Nr. 27 für Term. Ostern k. J. der erste oder zweite Stock.

---

| 26. u. 27. Dezbr. | Abs. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"8'''41 | 27"8'''93 | 27"9'''63 |
| Luftwärme | — 3,6 | — 4,0 | + 0,2 |
| Thaupunkt | — 4,9 | — 5,2 | — 2,2 |
| Dunstsättigung | 89pCt. | 87pCt. | 81pCt |
| Wind | SO | SO | SO |
| Wetter | heiter | trübe | Schleiergewölk. |

| 27. u. 28. Dezbr. | Abs. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"10'''27 | 27"10'''15 | 27"10'''33 |
| Luftwärme | — 2,4 | — 1,8 | + 3,0 |
| Thaupunkt | — 3,3 | — 2,9 | + 0,4 |
| Dunstsättigung | 92pCt. | 90pCt. | 79pCt. |
| Wind | SO | S | S |
| Wetter | heiter | heiter | heiter. |

---

**Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.**

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge { 6 U. Mrg. / 9 U. Abds. Personenzüge { 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 30 M. Ab. / 8 U. 10 M. Mg.

Zugleich Verbindung mit **Neisse;** mit **Wien** nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.

Abg. nach / Ank. von **Berlin** Schnellzüge { 10 Uhr Ab. / 5½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg** { 8 Uhr Morgens, 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags. / 9 Uhr 4 Minuten Morgens, 6 Uhr 54 Minuten Abends.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**

Sonn- und Feiertags 1 Uhr ermäßigte Preise nach **Canth, Freiburg** und **Schweidnitz.**

---

**Breslauer Börse vom 28. Dezember 1855. Amtliche Notirungen.**

**Geld- und Fonds-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| Dukaten . . . . . . | | 94¼ G. |
| Friedrichsd'or . . | | — |
| Louisd'or . . . . . . | | 109¼ G. |
| Poln. Bank-Bill. | | 89⁵⁄₁₂ B. |
| Oesterr. Bankn. | | 94¼ B. |
| Freiw. St.-Anl. . | 4½ | 101 B. |
| Pr.-Anleihe 1850 | 4½ | 101¼ B. |
| dito 1852 | 4½ | |
| dito 1853 | 4 | — |
| dito 1854 | 4½ | 101¼ B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 108¾ B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 86¼ B. |
| Seeh.-Pr.-Sch. . | — | — |
| Pr. Bank-Anth. . | 4 | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4½ | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito dito | 4½ | — |

| | | |
|---|---|---|
| Posener Pfandb. | 4 | 101¼ B. |
| dito dito | 3½ | 91⅔ B. |
| Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr. . | 3½ | 91¾ B. |
| dito neue . . . . | 4 | 99⁵⁄₁₂ G |
| dito Litt. B. . . | 4 | 99⅓ B. |
| dito dito | 3½ | 82¾ B. |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 94¼ B. |
| Posener dito | 4 | 93 G. |
| Schl. Pr.-Obl. . . | 4½ | 100¼ B. |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 89¾ G |
| dito neue Em. | 4 | 89¾ G. |
| Pln. Schatz-Obl | 4 | — |
| Krak.-Ob. Oblig | 4 | 82¼ B. |
| Oester. Nat.-Anl | 5 | 72⁷⁄₁₂ B. |
| Ausl. Kass.-Sch. unter 10 Thlr. | | 98 G. |
| **Eisenbahn-Actien.** | | |
| Berlin-Hamburg. | 4 | — |
| Freiburger . . . . | 4 | 140⅓ B |

| | | |
|---|---|---|
| Freib. neue Em. | 4 | 124⁵⁄₁₂ G. |
| Freib. Prior.-Obl. | 4 | 90¼ B. |
| Köln-Minden . . . | 3½ | 170⁵⁄₁₂ B. |
| Fr.-Wilh. Nordb. | 4 | 53⅙ G |
| Glogau-Sagan. . | — | — |
| Löbau-Zittau . . . | 4 | — |
| Ludw.-Bexb. . . . | 4 | — |
| Mecklenburger . | 4 | 50⁷⁄₁₂ G. |
| Neisse-Brieger . | 4 | 68¾ B. |
| Ndrschl.-Märk. . | 4 | 93¼ B. |
| dito Priorit. . . | 4 | — |
| dito Ser. IV. | 5 | — |
| Oberschl. Lt. A. | 3½ | 218¼ G. |
| dito Lt. B. | 3½ | 187½ G. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 90¾ B |
| dito dito | 3½ | 79⁷⁄₁₂ B. |
| Rheinische . . . . | 4 | 114¾ B. |
| Kosel-Oderb. . . | 4 | 207½ G. |
| dito neue Em. | 4 | 165¼ B. |
| dito Prior.-Obl | 4 | 90¼ B |

**Wechsel-Course.** Amsterdam 2 Monat 141⅔ G. Hamburg kurze Sicht 151½ G. dito 2 Monat 149⅝ G. London 3 Monat 6, 20⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100⁵⁄₁₂ B. dito 2 Monat 99⁵⁄₁₂ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.